

Monatsschriften der C.G. XV. Band. Heft 8.

Comenius-Blätter

für

Volkserziehung.

Herausgegeben von Ludwig Keller.



Vierzehnter Jahrgang

1906

Viertes Heft.

Berlin 1906.

Weidmannsche Buchhandlung.

Inhalt.

Seite

Referendar Reinhard Clemen , Torgau. Die städtischen Volksbibliotheken und Volksleshallen von Manchester in ihrem gegenwärtigen Stand	97
Dr. Alfred Kühne-Charlottenburg , Sozialdemokratie und Volkserziehung	116
Preisfrage über die Frage: Wie kann die Gesundheit unseres sozialen Lebens durch Volkserziehung im Geiste der Humanität gefordert werden?	122
Erläuterung der Preisfrage	123
Rundschau	126
Die erste ländliche Volksschule. — Kongreß für Knabenhandarbeit. — Walter Simon Preisfrage. — Der dritte allgemeine Tag für deutsche Erziehung. — Die freie Hochschule Berlin. — Ernst Sieper über Kunst und Volkserziehung. — Die Obstbau-Kolonie Eden.	
Persönliches	128

Verzeichnis der eingegangenen Bücher.

Die Schriftleitung behält sich vor, über einzelne Werke noch besondere Besprechungen zu bringen.

Für unaufgefordert eingesandte Werke wird keine andere Gewähr wie die Namhaftmachung an dieser Stelle übernommen.

- Bauch, E.** Reichsgesetz betr. die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März 1903 (Kinderschutzgesetz). Potsdam 1906. A. Steins Verlagsbuchhandlung.
- Blätter für Knabenhandarbeit.** Zeitschrift des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit. Herausgegeben von Dr. A. Pabst in Leipzig. Verlag von Frankestein & Wagner in Leipzig. Preis jährl. 3 Mk.
- Bericht über die Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde für Knaben (Realschule) zu Gnadenfrei, Ostern 1906.** Langenbielau. Druck von Hermann Krichler.
- Bericht über die sechste ordentliche Versammlung des Landesvereins Preußischer Volksschullehrerinnen in Altona vom 7. bis 11. April 1906.** Im Auftrage des Vorstandes zusammengestellt. Erschienen im Selbstverlage des Vereins. Druck von Theodor Hoffmann in Gera.
- Klassische Dramen und Epische Dichtungen für den Schulgebrauch erläutert.** Heft XII. Die Odyssee als Kunstwerk in der Lektüre des Gymnasiums und anderer höherer Schulen von Dr. H. Heubach. Langensalza 1906. Hermann Beyer & Söhne. Preis 1,80 Mk.
- Klassische Dramen und Epische Dichtungen für den Schulgebrauch erläutert.** Heft XIII. Shakespeares Coriolan von J. Stoffel. Langensalza 1906. Hermann Beyer & Söhne. Preis 90 Pf.
- Diesterweg, Adolf.** Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. 391 S. Frankfurt a. M. 1906. Moritz Diesterweg. Preis geh. 3 Mk., geb. 4 Mk.
- Festschrift des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit aus Anlaß seiner 25jährigen Tätigkeit 1881 bis 1906.** Herausgegeben vom Deutschen Verein für Knabenhandarbeit.
- Gerling, Reinhold.** Die Gymnastik des Willens. Praktische Anleitung zur Erhöhung der Energie und Selbstbeherrschung. Kräftigung von Gedächtnis und Arbeitslust durch Stärkung der Willenskraft ohne fremde Hilfe. 216 S. Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg b. Berlin.
- von Gizycki, Dr. P.** Was ein junger Ehemann wissen muß. 289 S. Verlag für Deutschland: Gerdes & Hödel, Berlin W 57. Preis brosch. 3 Mk., geb. 3,75 Mk.
- von Greyerz, Th.** Bildung und Unterhaltung in Volkshelstätten. Sonderabdruck aus dem „Jahrbuch der Fürsorge“. Hrg. von Dr. Chr. J. Klumker und Wilhelm Polligkeit. Dresden 1906. Verlag von O. V. Böhmert.
- Grünweller, August.** Die Konfessionsschule. Berlin C. 19, Buchhandlung Fr. Zillesen. Preis 30 Pf.
- Hanisch, Dr. phil. Rudolf.** Die Leipziger freie Studentenschaft (Einkenschaft) 1899—1905. Herausgegeben vom Präsidium d. Leipziger freien Studentenschaft. Leipzig 1906. Buchhandlung Gustav Fock.
- Hemprich, K.** Winke zur Gründung und Leitung von Jugendvereinigungen. 131 S. Osterwieck (Harz) 1906. A. W. Zickfeldt.
- Jahresbericht der Städtischen Volksbibliothek Heilbronn.** Betriebsjahr 1903/4 u. 1904/5. Broek & Feierabend, Heilbronn.
- Jastrow, Johannes.** Das Gesetz vom 30. März 1903 betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben und die Mitwirkung der Lehrer und Lehrerinnen bei der Durchführung desselben. Vortrag, gehalten auf einer Lehrerkonferenz der Kreischaulinsektion. Berlin, Buchhandlung Fr. Zillesen. Preis 60 Pf.
- Legel, Otto.** Die Sprache und ihre Störungen mit besonderer Berücksichtigung der Sprachstörungen geistig Zurückgebliebener. Potsdam 1906. A. Steins Verlagsbuchhandlung.
- Lezins, Dr. H.** Das Gesetz betr. die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1904 für den praktischen Gebrauch erläutert. Berlin 1906. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. Preis 1,20 Mk.
- Martin, Marie.** Die weiblichen Bildungsbedürfnisse der Gegenwart. Mit einem Nachwort von Professor Dr. Reinhold Seeberg. Berlin 1906. Trowitzsch & Sohn. Preis 1,50 Mk.
- Michaëlis, H.** Abriss der deutschen Lautkunde. Zugleich eine Einführung in die Weltlautschrift. Preis 65 Pf.

Comenius-Blätter für Volkserziehung.

Schriftleitung:

Dr. Ludwig Keller

Berlin-Charlottenburg

Berlinerstrasse 22.



Verlag:

Weidmannsche Buchhandlung

Berlin S.W.

Zimmerstrasse 94.

Die Comenius-Blätter erscheinen im Februar, April, Juni, Oktober und Dezember. Die Mitglieder erhalten die Blätter gegen ihre Jahresbeiträge. Bezugspreis im Buchhandel und bei der Post M. 4,—. Einzelne Hefte M. 1,—. Nachdruck ohne Erlaubnis untersagt.

Die städtischen Volksbibliotheken und Volkslesehallen von Manchester in ihrem gegenwärtigen Stand.

Von

Reinhard Clemen, Referendar in Torgau.

Es ist bekannt, daß städtische Volksbibliotheken und Volkslesehallen in Großbritannien ebenso wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika früher als in Deutschland eine weite Verbreitung gefunden haben und daß noch gegenwärtig die „freien öffentlichen Bibliotheken“ (free public libraries) in England den bei uns vorhandenen verwandten Anstalten an Zahl und an Benutzungstärke, also auch an tatsächlichen Erfolgen ihrer Volksunterhaltungs- und Volksbildungsbestrebungen erheblich überlegen sind¹⁾. Die freien öffentlichen Bücherhallen Englands zeigen aber auch in gar manchen Punkten ihrer inneren Einrichtung beachtenswerte Abweichungen von den Volksbibliotheken im engeren Sinne dieses Worts, wie man sie zumeist in Deutschland antrifft. Die charakteristischen Merkmale dieser englischen Anstalten bestehen darin, daß sie für jedermann kostenlos benutzbar sind, daß sie

¹⁾ Biermer, Artikel „Volksbildungsvereine“ im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 2. Aufl., Bd. VII, S. 531, 533.

außer einer Leihbibliothek einen oder mehrere Lesesäle besitzen, in denen Zeitungen und Zeitschriften ausliegen und auch Bücher an Ort und Stelle gelesen werden können, daß ferner in jeder irgend größeren Stadt mehrere Zweigbibliotheken an verschiedenen Stellen des Stadtgebiets vorhanden sind und diese die Woche hindurch den ganzen Tag über offen stehen¹⁾).

Die Gründung solcher freier öffentlicher Bibliotheken modernen Gepräges begann in England im Jahre 1850 mit dem Erlasse des unter dem Namen der Ewart-Bill bekannten Gesetzes, das den über 5000 Einwohner zählenden Städten Englands die Errichtung von öffentlichen Bücherhallen und Museen und die Erhebung einer besonderen lokalen Bibliothekssteuer gestattete und das in seinen Grundzügen noch heute gilt²⁾).

Die erste Volksbibliothek nun, die unter den Bestimmungen der Ewart-Bill begründet wurde, war die von Manchester. Sie wurde am 2. September 1852 eröffnet. Manchester hat auch seitdem in der Sache der freien öffentlichen Bücherhallen immer in erster Reihe unter den englischen Städten gestanden und besitzt unter ihnen gegenwärtig vielleicht das am weitesten entwickelte System von Volksbibliotheken³⁾. Eine eingehende Beschreibung des letzteren in seinem heutigen Stand zu geben, dürfte daher eine dankbare Aufgabe sein.

Die folgende Darstellung beruht auf eigener Anschauung, die mir durch einen längeren Aufenthalt in Manchester im Spätsommer 1905 ermöglicht wurde, auf persönlichen Auskünften, die mir in dankenswerter Weise einzelne Beamte der Volksbibliotheken, namentlich der Chief Librarian, Mr. C. W. Sutton, M. A., gewährten, und auf den amtlichen Berichten. Von den letzteren erwähne ich besonders als den umfangreichsten: *The Manchester Public Free Libraries. A History and Description, and Guide to their Contents and Use*, von W. R. Credland, Deputy Chief Librarian⁴⁾. — Die im folgenden mitzuteilenden

¹⁾ Ernst Schultze, *Freie öffentliche Bibliotheken. Volksbibliotheken und Lesehallen*. Stettin 1900. S. 101 f.

²⁾ Schultze, a. a. O. S. 80, 83; Hugo, *Städteverwaltung und Munizipal-sozialismus in England*, Stuttgart 1897, S. 222.

³⁾ Schultze, a. a. O. S. 81; ähnlich urteilt Albert Shaw, *Municipal Government in Great Britain*, London 1895, S. 162.

⁴⁾ Herausgegeben im Auftrag des Public Free Libraries Committee (des mit der Verwaltung der Volksbibliotheken betrauten Ausschusses von Mitgliedern des Stadtrats), Manchester 1899.

Zahlen entsprechen dem Stand des Verwaltungsjahres 1903-04 und sind dem bezüglichen Jahresbericht entnommen.

Das System der freien öffentlichen Bücherhallen von Manchester, einer Stadt mit 625 324 Einwohnern und einer Gebietsfläche von etwa 8020 ha im Jahre 1904, besteht gegenwärtig aus einer Hauptbibliothek, 13 größeren und 5 kleineren Zweigstellen. Die Hauptbibliothek führt den Namen Reference Library (Hand- oder Nachschlagelibliothek) und ist eine umfassende Präsenzbibliothek, vornehmlich zum wissenschaftlichen Gebrauch. Von den größeren Zweigstellen (Branches) enthält jede eine Leihbibliothek (Lending Library, Lending Department), deren Bücher die Leser nach Hause mitnehmen dürfen, und einen Zeitungssaal (Newsroom) oder zwei derselben, in denen Zeitungen, Zeitschriften, verschiedene Nachschlagewerke (works of reference) und auch die Bücher aus der Leihbibliothek dieser Zweigstelle gelesen werden können. Die 5 kleineren Zweigstellen (Sub-Banches) heißen auch kurzweg „Lesesäle“ (Reading Rooms), weil sie hauptsächlich nur aus einem oder zwei Lesezimmern bestehen, die zur Lektüre der ausliegenden Zeitungen, Zeitschriften und Nachschlagewerke sowie der Bücher aus einer kleineren hier eingerichteten Sammlung bestimmt sind; dagegen besitzen sie keine eigenen Leihbibliotheken, sondern dienen nur als Neben-Ausgabestellen (Delivery Stations) für die auf der nächsten größeren Zweigstelle befindliche Leihbibliothek. Mit elf von den größeren und drei von den kleineren Zweigstellen sind besondere Lesesäle für Kinder (Children's Rooms, früher meist Knabensäle, Boys' Rooms, genannt) verbunden, in denen Bücher aus den dort aufgestellten besonderen Bibliotheken gelesen werden können. Die Gesamtzahl der in den Volksbibliotheken von Manchester vorhandenen Bücher beträgt, ungerechnet die Nachschlagewerke in den Zeitungssälen und Lesesälen, 340 442 Bände.

Während die Hauptbibliothek zweckmäßigerweise im Zentrum von Manchester liegt, sind die Zweigstellen ziemlich gleichmäßig über das ganze Stadtgebiet bis in die äußersten Vorstädte hinein verteilt. Zu den 18 von der Stadt Manchester errichteten Zweigstellen ist kürzlich noch eine weitere freie öffentliche Bibliothek in dem erst 1904 eingemeindeten Bezirk Moss Side hinzugekommen, die von dessen früherer Lokalbehörde bereits im Jahre 1897 gegründet worden war und nunmehr auch unter die Verwaltung des Stadtrats von Manchester tritt. Der gleichfalls erst 1904

einverleibte Stadtteil Withington ist eigentlich der einzige im ganzen Stadtgebiet, der noch keine Volksbibliothek besitzt; Manchester hat sich aber bei der Eingemeindung verpflichten müssen, hier zwei solche noch binnen einer bestimmten Frist zu errichten.

Im Anschluß an die soeben gegebene Übersicht über das System der freien öffentlichen Bücherhallen von Manchester wollen wir noch einen kurzen Rückblick auf dessen geschichtliche Entwicklung werfen. Das erste Bibliotheksgebäude, das im Jahre 1852 eröffnet wurde, entsprach mit seinem einen Teil der heutigen Hauptbibliothek, mit dem anderen, der wieder aus einer Leihbibliothek und einem Zeitungslesesaal bestand, einer der heutigen größeren Zweigstellen; der gesamte Bücherbestand dieser ersten Volksbibliothek betrug 22 939 Bände. Bis zum Jahre 1872 wurden 4 weitere Zweigstellen größerer Art errichtet. In den nächsten 15 Jahren wurden keine neuen Zweigstellen gegründet, sondern nur die bestehenden in ihrer Einrichtung erweitert und verbessert; von 1878 ab wurden ihnen Kinderlesesäle angegliedert. Im Verwaltungsjahr 1886-87 wurden in den sämtlichen Volksbibliotheken 186 019 Bücher gezählt. Von da ab wurden in rascher Folge die übrigen jetzt vorhandenen Zweigstellen errichtet und zwar zunächst zum ersten Male drei solche kleinerer Art.

Wenden wir uns nun einer näheren Betrachtung der einzelnen Abteilungen in den städtischen Volksbibliotheken von Manchester zu. Über die Hauptbibliothek kann ich mich ziemlich kurz fassen, da sie, wie schon oben angedeutet, hauptsächlich für die fachwissenschaftlichen Studien von Angehörigen der höheren, gebildeten Stände bestimmt ist und auch tatsächlich dazu benutzt wird, dagegen weniger allgemeinen Volksbildungsbestrebungen dient, und da sie sich andererseits in ihrer Einrichtung von ähnlichen großen Anstalten in Deutschland nur wenig unterscheidet. Ein stattliches Gebäude im klassizistischen Stil enthält mehrere für die Verwaltung und die Aufstellung der Bücher bestimmte Räume und zwei schön ausgestattete große Lesesäle. Die Zahl der vorhandenen Bände beträgt 139 458; sie sind den verschiedensten Wissensgebieten entnommen. Die Bücher können nur in den Lesesälen selbst eingesehen, nicht nach Hause entliehen werden. Sie werden mit wenigen Ausnahmen den Besuchern gegen Hingabe von Bestellscheinen durch die Bibliotheksbeamten

verabfolgt. Die Hauptbibliothek ist an den Wochentagen von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends und an Sonntagen von 2 bis 9 Uhr nachmittags geöffnet. Besondere Abteilungen dieser Anstalt bilden die überaus reichhaltigen Sammlungen von englischen und ausländischen Adreßbüchern (directories) und von Patentverzeichnissen, die für die Geschäftswelt von Manchester bestimmt sind.

Die Zweigstellen nehmen, was zunächst ihre Einrichtung im ganzen betrifft, teils ein Gebäude für sich ein, teils sind sie in Häusern untergebracht, die mit ihren übrigen Räumen anderen, sei es öffentlichen, sei es privaten, Zwecken dienen. Die Gebäude haben durchweg ein schmuckes Äußere, und viele von ihnen erfreuen den Beschauer noch besonders durch ihren geschmackvollen und originellen Baustil. Dasselbe gilt auch von den einzelnen Innenräumen. Die letzteren sind im übrigen einfach, aber vornehm und solid ausgestattet und werden sehr sauber gehalten.

Von den einzelnen Abteilungen der Zweigstellen wollen wir zunächst die Leihbibliotheken näher ins Auge fassen. Es befinden sich solche, wie schon oben erwähnt, auf jeder der größeren Zweigstellen, während die kleineren nur als „Ausgabestellen“ dienen. Die Bücher der Leihbibliotheken sind in folgende Klassen eingeteilt: I. Theologie und Philosophie, II. Geschichte, Lebens- und Reisebeschreibungen u. s. w., III. Politik und Handelskunde, IV. Exakte Wissenschaften (science) und Künste (darunter auch Noten), V. Literature and Polygraphy (Literature umfaßt hier die schöne Literatur in Versen (poetry) — im Gegensatz zur prose fiction oder fiction schlechthin, der schönen Literatur oder Unterhaltungslektüre in Prosa —, ferner Bücher zur Literaturgeschichte und Sprachenkunde und Varia; Polygraphy bedeutet Sammlungen verschiedenartiger Werke derselben Schriftsteller), VI. Prose fiction. Außerdem enthält eine der Leihbibliotheken noch eine größere Anzahl Bücher in Blindenschrift, eine andere eine Sammlung von Werken in fremden Sprachen (es sind mit ganz geringen Ausnahmen nur deutsche und französische Bücher). Von dieser Abteilung abgesehen sind sämtliche Bücher der Leihbibliotheken englische Originalwerke oder Übersetzungen ins Englische.

Für die Angabe des Bücherbestands der Leihbibliotheken stehen mir an genauen Zahlen leider nur solche zu Gebote, die zugleich die Bände der besonderen Bibliotheken in den Kinderlesesälen mit umfassen. Die Gesamtzahl von vorhandenen

Büchern der letzteren Art kann ich nur auf Grund einer amtlichen Schätzung auf ungefähr 6000 angeben; auf jede der 13 Kindersaalbibliotheken, die sich übrigens in ihrer Stärke nur wenig von einander unterscheiden, entfallen dann im Durchschnitt etwa 430 Bände. Wenn man diese Bücher in Abzug bringt, so erhält man nach den amtlichen Aufstellungen für den Gesamtbücherbestand der Leihbibliotheken die Zahl 193060. Läßt man die besonderen Abteilungen der Bücher in Blindenschrift und der fremdsprachlichen Werke aus dem Spiele, so kommen auf eine Leihbibliothek durchschnittlich 13561 Bände. Die einzelnen Leihbibliotheken sind von sehr verschiedener Stärke, die größte von ihnen umfaßt 22064 Bände.

Die folgende Tabelle I zeigt, wie sich die in sämtlichen Leihbibliotheken vorhandenen Bücher auf die erwähnten einzelnen Klassen verteilen. Diese der amtlichen Statistik entnommenen Zahlen begreifen wiederum die Bücher der Kinderlesesäle in sich, doch dürfte dieser Umstand das Gesamtergebnis nur wenig beeinflussen.

Tabelle I.

Zahl der auf die einzelnen Klassen entfallenden Bücher	in %	
I. Theologie und Philosophie	8 267	4,2
II. Geschichte, Lebens- und Reisebeschreibungen u. s. w.	40 630	20,7
III. Politik und Handelskunde	4 492	2,3
IV. Exakte Wissenschaften und Künste	22 152	11,3
V. Literature and Polygraphy	29 434	15,0
VI. Unterhaltungslektüre in Prosa	74 761	38,0
Ferner:		
Bücher in Blindenschrift	589	0,3
Fremdsprachliche Bücher	16 175	8,2
Gesamtsumme:	196 500	100

Die Bücher der Leihbibliotheken sind im allgemeinen sehr gut ausgewählt. In den wissenschaftlichen Abteilungen sind vor allem die maßgebenden Lehr- und Handbücher sowie bedeutendere Monographien, auch solche aus der neuesten Zeit, vertreten. In Fächern wie Geschichte und schöne Literatur sind naturgemäß die Vergangenheit Englands und die englischen Schriftsteller

erheblich stärker berücksichtigt als die des Auslands, die aber auch zu ihrem Recht kommen.

Bücher werden verliehen an jede Person in Manchester, die zum Unterhaus des Parlaments aktiv wahlberechtigt ist, sofern sie einen Schein unterzeichnet, auf dem sie sich zum Ersatz des Schadens im Falle der nicht gehörigen Ablieferung oder der Beschädigung der Bücher verpflichtet, und an jeden Nichtwahlberechtigten gegen Beibringung eines Scheines, der eine Bürgschaftserklärung im entsprechenden Sinne enthält und von einer in den Listen der Bürger oder der Parlamentswähler der beiden Städte aufgeführten Person unterschrieben ist. Gegen Einhandigung eines dieser Scheine gibt der Bibliothekar der darum nachsuchenden Person eine Leihkarte. Die Buchung einer Verleihung erfolgt auf der Leihkarte des betreffenden Benutzers, die deshalb solange auf der Bibliothek aufbewahrt wird, als ihr Inhaber Bücher auf sie entnimmt. Zu dieser Aufbewahrung der Leihkarten wird der sogenannte Indikator benutzt, eine in den städtischen Volksbibliotheken Englands viel gebrauchte, in Deutschland dagegen noch sehr wenig verbreitete Einrichtung¹⁾.

Den Lesern werden am Schalter auf Wunsch mehrere Bände der Leihbibliothek vorgelegt, damit sie in diese flüchtig Einsicht nehmen und das zu entleihende Buch aus ihnen auswählen können. Ebenda werden auch in besonderen Glaskästen die zuletzt angeschafften Bücher aufgestellt, um so die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zu lenken.

Für die Ausgabe von Büchern sind die Zweigstellen wochentags von 8½ Uhr früh bis 9 Uhr abends, bzw. bis 5 Uhr an Sonnabenden, geöffnet, Sonntags dagegen geschlossen. Auf den größeren Zweigstellen werden die Bücher den darum Nachsuchenden sofort ausgehändigt.

Während ursprünglich jede Person nur eine Leihkarte erwerben und auf diese hin jedesmal nur ein Buch entleihen konnte, ist hierin neuerdings eine Änderung eingetreten. Der Bericht für das Verwaltungsjahr 1903—1904 bemerkt hierüber: „Zu dem Zwecke, die Besucher der Zweigstellen zu Lektüre ernsterer Art anzuregen, . . . hat das Komitee den Plan aufgenommen, an jeden Entleiher, der dies wünschen sollte, zwei Leihkarten auszugeben, von denen nur eine für Unterhaltungslektüre (fiction) benutzt werden kann. Auf diese Weise kann jemand einen Roman und

¹⁾ Näher beschrieben bei Schultze, a. a. O. S. 297.

ein Buch aus einer anderen Klasse zu derselben Zeit ausgeliehen haben oder aber zwei nicht zur Unterhaltungslektüre zählende Bücher auf einmal ausleihen, eine Vergünstigung, die von beträchtlichem Nutzen für jeden sein dürfte, der eine bestimmte Einzelfrage studiert und es wünscht, die Ansichten verschiedener Autoren mit einander zu vergleichen.“ Der Grund, weshalb nicht statt der Ausgabe zweier Leihkarten gestattet wird, auf eine solche zwei Bücher zu entnehmen, ist mit der Art der Buchung der Verleihungen und der Einrichtung des Indikators gegeben. — Die Leihfrist für ein Buch beträgt 14 Tage, doch kann sie auf Ansuchen verlängert werden, sofern nicht eine andere Person inzwischen das Buch bestellt hat.

Diese Leihbibliotheken mit den zugehörigen Ausgabeschaltern nehmen auf den meisten größeren Zweigstellen einen besonderen abgetrennten Raum ein, während sie auf etwa dreien derselben — ebenso wie die „Ausgabestellen“ auf sämtlichen kleineren Zweigstellen — mit in den Zeitungssälen untergebracht sind. An solchen Zeitungssälen bzw. Lesesälen enthalten die meisten Zweigstellen nur einen, die übrigen deren zwei. (Die „Lesesäle“ der kleineren Zweigstellen werden im folgenden der Einfachheit halber mit unter dem Namen „Zeitungssäle“ aufgeführt.)

Abgesehen von den Fällen, in denen die Leihbibliothek mit in dem Zeitungssaal untergebracht ist, beträgt die von dem letzteren oder von den beiden Zeitungssälen, wo es zwei gibt, eingenommene Grundfläche bei den größeren Zweigstellen durchschnittlich etwa 179 qm mit einem größten Zeitungssaal von 282 qm, bei den kleineren Zweigstellen durchschnittlich 110 qm mit einem Maximum von 149 qm; die Zeitungssäle der einzelnen Zweigstellen sind eben von sehr verschiedenem Umfang. Sie sind an Wochentagen von 8½ Uhr früh bis 10 Uhr abends für das Publikum geöffnet und, mit Ausnahme einer einzelnen Zweigstelle, auch an Sonntagen von 2 bis 9 Uhr nachmittags. Im Gegensatz zu den Leihbibliotheken stehen sie jeder erwachsenen Person ohne weiteres offen, auch dem nicht in Manchester Wohnhaften, da der Zutritt keiner Kontrolle unterworfen ist. Soweit sich in diesen Sälen zugleich die Schalter der Leihbibliotheken oder, wie auf sämtlichen kleineren Zweigstellen, die besonderen Präsenzbibliotheken befinden, müssen zu deren Bedienung immer Beamte anwesend sein, im übrigen trifft man in den Zeitungssälen in der Regel keine besonderen mit der Ausübung der Aufsicht betrauten Beamten an.

Für die Angabe der Zahl der in den Zeitungssälen ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften (periodicals) habe ich nur eine bereits im Juni 1899 aufgemachte amtliche Aufstellung zur Hand, die, entsprechend dem damaligen Stande des Volksbibliothekswesens in Manchester, nur 12 größere und 5 kleinere Zweigstellen berücksichtigt, der gegenüber sich aber in den letzten 5 Jahren nur verhältnismäßig wenig geändert hat. Es wurden in jenem Zeitpunkt insgesamt 335 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften gehalten. Von diesen lagen aber nur wenige auf sämtlichen Zweigstellen aus, die meisten nur auf einer oder einzelnen (2 bis 16); im Durchschnitt war jede Nummer auf 6 bis 7 Zweigstellen vertreten, und es besaß jeder Zeitungssaal durchschnittlich 144 verschiedene Blätter. — Alle diese Druckschriften sind solche in englischer Sprache. Von Zeitschriften wird eine viel größere Zahl gehalten als von Zeitungen. Unter den ersteren gibt es solche, die der Bildung und Unterhaltung im allgemeinen dienen wollen, aber auch solche, die nur einzelne Interessengebiete und aktuelle Fragen, insbesondere die Interessen der verschiedenen Gewerbe und Berufsarten behandeln, während die eigentlich gelehrten, die den Universitätswissenschaften gewidmeten Fachzeitschriften so gut wie garnicht vertreten sind. — Die meisten Zeitungen sind auf Stehpulten angeheftet, wie man dies in den englischen Volksbibliotheken in der Regel findet¹⁾; die Zeitschriften liegen auf den langen Tischen des Zeitungssaales zur Lektüre aus.

Von den in den Zeitungssälen und den Lesesälen stehenden Sammlungen von Nachschlagewerken umfassen die meisten nicht mehr als 100 Bände. Es sind dies hauptsächlich verschiedene Enzyklopädien, Reallexika für einzelne Fächer, Adreßbücher u. ä. Diese Bücher können von den Besuchern selbst ohne weitere Förmlichkeit von ihren Regalen genommen und eingesehen werden. Auf manchen Zweigstellen werden in diese Sammlung von Zeit zu Zeit kleinere der Leihbibliothek entnommene Kollektionen von Büchern bildenden Inhalts eingestellt, die ein bestimmtes einzelnes Gebiet, öfters eine gerade aktuelle Frage behandeln und die auf diese Weise dem Publikum, gerade auch zur Lektüre im Zeitungssaal, näher gebracht werden sollen.

In den Zeitungssälen der größeren Zweigstellen kann man endlich auch, wie schon oben erwähnt, Bücher aus der Leihbibliothek der betreffenden Filiale gegen Ausfüllung eines Bestell-

¹⁾ Diese Vorrichtung ist näher beschrieben bei Schultze, a. a. O. S. 103.

scheins erhalten, um sie an Ort und Stelle zu lesen. — In der gleichen Weise können auf den Zeitungssälen der kleineren Zweigstellen die Bücher aus den dort verwahrten besonderen Sammlungen benutzt werden. Die genauen Zahlen, die mir für die Angabe des Bestands dieser Büchersammlungen zu Gebote stehen, begreifen, wie entsprechend die für die Leihbibliotheken benutzten Zahlen, die Bücher in den Kindersälen der kleineren Zweigstellen in sich. Wenn man diese ebenso, wie es in jenem Falle oben (s. S. 99) geschehen, abschätzt und ausscheidet, so erhält man für alle 5 kleineren Zweigstellen zusammengenommen die Bestandszahl 3214, für die größte Büchersammlung dieser Art die Zahl 1433. Diese Bibliotheken sind auf den einzelnen Zweigstellen von sehr verschiedenem Umfang. Drei von ihnen führen keinerlei Unterhaltungslektüre in Prosa, im übrigen weisen sie im wesentlichen dieselbe Mischung nach Klassen auf wie die Leihbibliotheken.

Bezüglich des allgemeinen Charakters der kleineren Zweigstellen, dieser Filialen ohne eigene Leihbibliotheken und mit Lesesälen von etwas geringerem Umfang, sei hier noch nachträglich bemerkt, daß der Plan zur Errichtung von Zweigstellen dieser Art zu einer Zeit (Ende der 80er Jahre, s. S. 100) aufkam — und auch alsbald in drei Fällen verwirklicht wurde —, als eine Ausdehnung des Systems der Volksbibliotheken von Manchester dringend notwendig wurde und andererseits die Knappheit der verfügbaren Mittel es als geboten erscheinen ließ, statt der bisherigen vollwertigen Zweigstellen solche in kleinerem Maßstab zu errichten, deren Anlage- und Unterhaltungskosten sich wesentlich niedriger als bei den ersteren zu gestalten versprochen.

Der Grund für die Einrichtung der ersten Kinderlesesäle war der, daß die Knaben, die sich des Abends in großer Zahl in den allgemeinen Zeitungssälen einfanden, den erwachsenen Lesern daselbst bald sehr lästig wurden, sodaß der Wunsch aufkam, gesonderte Leseräume für die ersteren zu beschaffen. Nachdem dies auf einigen Zweigstellen geschehen war, machte sich auch von seiten der Mädchen ein starker Zudrang zu den Zeitungssälen bemerkbar, und so wurden sie gleichfalls in die Knabensäle verwiesen, die seitdem auch Kindersäle genannt werden. Als Grenze zwischen Kindern und Erwachsenen gilt hierbei ein Alter von etwa 14 Jahren, das zugleich das Ende der Schulpflichtigkeit bezeichnet.

Die Grundfläche eines Kindersaals beträgt im Durchschnitt etwa 134 qm, bei dem größten vorhandenen beträgt sie 242, bei dem kleinsten 34 qm. Der Kindersaal hat bei manchen Zweig-

stellen einen anderen Zugang von der Straße aus als der allgemeine Zeitungssaal. Knaben und Mädchen werden an getrennte Tische verwiesen. Der soeben erwähnte Kindersaal mit dem größten Flächenumfang bietet bequeme Sitzgelegenheit für etwa 220 Kinder. Die Säle sind an allen Wochentagen und Sonntagen von 6 bis 9 Uhr abends geöffnet.

Die in den besonderen Bibliotheken der Kindersäle enthaltenen Bücher sind mit Rücksicht auf den jugendlichen Leserkreis ausgewählt. Die meisten von ihnen sind Unterhaltungsschriften, doch gibt es neben diesen auch einige für die Jugend bearbeitete Darstellungen belehrender Art aus den Gebieten der Naturbeschreibung, der vaterländischen Geschichte u. s. w.

Alle diese Bücher dürfen die Kinder nur im Kindersaal selbst lesen und können sie nicht nach Hause entleihen, doch sind viele der Bücher in anderen Exemplaren in den Leihbibliotheken vertreten und aus diesen erlangbar.

Zuletzt unter den verschiedenen Abteilungen der Volksbibliotheken sind endlich noch die Spielsäle zu erwähnen. Es gibt bisher erst zwei solche auf einer der größeren Zweigstellen. Die Zimmer sind für Unterhaltungsspiele wie Billard, Schach, Dame eingerichtet; in ihnen ist ausnahmsweise das Rauchen gestattet. Diese Anordnungen gehen zurück auf die Wünsche einiger Privatpersonen, die einen erheblichen Beitrag zu den Baukosten der fraglichen Zweigstelle gespendet haben.

Im Anschluß an diese Schilderung der inneren Einrichtung der Volksbibliotheken von Manchester kann ich mir eine kurze kritische Bemerkung nicht versagen. Die Förmlichkeiten, die die Benutzer dieses Instituts beobachten müssen, sind teilweise etwas umständlich. Besonders gilt dies m. E. von dem für die Besucher der Kindersäle bestehenden Zwang, für jedes gewünschte Buch einen Bestellschein zu schreiben, sowie von der Vorschrift, daß, wer Bücher aus der Leihbibliothek entnehmen will, einer Bürgschaft bedarf, sofern er nicht Parlamentswähler ist. Um die Bedeutung der letzteren Bestimmung zu veranschaulichen, sei hier noch bemerkt, daß nach den bezüglichen ziemlich kasuistisch ausgestalteten englischen Gesetzen die Wahlberechtigung für das Parlament stets in irgend einer Form mit dem Grundbesitz verknüpft ist, daß sie demzufolge in den Städten dem Inhaber einer Mietwohnung nur dann zusteht, wenn er mindestens 200 Mark jährlich an Mietszins zahlt und mindestens zwölf Monate lang in einem und demselben Logis gewohnt hat, und daß das Wahlrecht

endlich nur männlichen Personen über 21 Jahren zukommt. — Andere Volksbibliotheken verlangen von denen, die ihre Leihabteilungen benutzen wollen, keine so weitgehende Sicherheit wie die von Manchester, und zwar ohne daß alsdann eine wesentlich größere Zahl Bücher abhanden gekommen wäre. So fordert die bekannte „Öffentliche Bibliothek und Lesehalle“ in Berlin in der Alexandrinenstraße nur, daß der um eine Leihkarte Nachsuchende durch Vorzeigen des Mietsvertrags, des Krankenkassenbuchs oder ähnlicher Papiere sich über seine Person und Identität ausweist. — Solche strenge Form- und Kontrollvorschriften wie die hier erwähnten können leicht das Publikum von der Benutzung der Volksbibliotheken abschrecken, wenn auch zugegeben werden muß, daß sie in Manchester, wie sich aus den folgenden Abschnitten ergeben wird, eine überaus starke Frequenz dieser Anstalten nicht verhindert haben.

An die Schilderung der inneren Einrichtung der freien öffentlichen Bibliotheken von Manchester seien endlich noch einige Mitteilungen über ihre finanziellen Verhältnisse angereiht. Die Tabelle II gibt über die Höhe der Ausgaben in der Bibliotheksverwaltung in zweien der letzten Verwaltungsjahre Aufschluß. Die Beträge sind auf volle Pfunde Sterling abgerundet und in Markwährung umgewandelt. Die Zahlen der 5 ersten Reihen umfassen nicht die sämtlichen Unterhaltungskosten, sondern nur die größten Posten unter ihnen.

Tabelle II.

Ausgaben	1903/04 Mk.	1901/02 Mk.
An Gehältern und Löhnen	198 180	185 300
Für Anschaffung von Büchern	68 000	63 440
„ „ „ Zeitungen u. Zeitschriften	37 720	38 680
Für das Einbinden von Büchern	27 380	28 520
Für Reparaturbauten und das Mobiliar der Räume (ausschließl. der Heizungs- und Beleuchtungsvorrichtungen)	32 940	20 560
Gesamte Unterhaltungskosten	462 720	407 260
Ausgaben für die Verzinsung und Amortisation der Anleihen, die für die Errichtung von Volksbibliotheken aufgenommen worden sind	55 320	30 900
Summe der Ausgaben in der Bibliotheksverwaltung	518 040	438 160

Bemerkt sei noch, daß die lokale Bibliothekssteuer in Manchester auf Grund besonderer gesetzlicher Genehmigung einen Zuschlag von 2 Pence auf 1 Pfund Sterling der kommunalen Grundbesitzsteuer ausmacht, während im allgemeinen nur eine Rate von 1 Penny zugelassen ist.

Die freien öffentlichen Bibliotheken von Manchester sind aber nicht nur durch ihre zweckmäßige Einrichtung, sondern auch¹⁾ durch ihre schönen tatsächlichen Erfolge auf dem Gebiete der Volksbildung und Volksunterhaltung, was nämlich die Stärke und Art der Benutzung der Bibliotheken angeht, bekannt geworden.

Die folgenden Zahlen beziehen sich, wo nicht anders angegeben, auf das Verwaltungsjahr 1903—04. Zunächst sei mitgeteilt, wieviel Bücher in den einzelnen Abteilungen der Volksbibliotheken vom Publikum benutzt worden sind.

In der Hauptbibliothek wurden 443 398 Bände gelesen, oder durchschnittlich wochentags 1385 und Sonntags 236.

Tabelle III veranschaulicht die Frequenz der Leihabteilungen.

Tabelle III.

Zahl der von den Benutzern nach Hause entliehenen Bücher	während eines Jahres	durchschnittlich an einem Tag
Auf den größeren Zweigstellen, im Durchschnitt derselben	77 027	250
Auf den kleineren Zweigstellen (Ausgabestellen), im Durchschnitt derselben . .	22 217	72
Auf allen Zweigstellen zusammengenommen	1 102 434	3603

Die Tabelle zeigt auch, daß auf den „Ausgabestellen“ der kleineren Zweigstellen durchschnittlich wesentlich weniger Bücher entnommen werden als direkt auf den größeren Zweigstellen.

Die Zahl der Bücher aus den Leihbibliotheken der größeren Zweigstellen, die auf den dortigen Zeitungssälen gelesen wurden, zusammen mit der Zahl der in den Lesesälen der kleineren Zweigstellen benutzten Bücher aus den dort aufgestellten Sammlungen betrug für den Zeitraum eines Jahres 54 579. Diese Seite der Volksbibliotheken weist also im Vergleich zu deren übrigen Abteilungen eine nur schwache Benutzung auf.

¹⁾ Schultze, a. a. O. S. 81; Biermer, a. a. O. S. 533.

In den Kindersälen wurden in einem Jahre insgesamt 727 468 Bücher benutzt. Näheres über ihre Frequenz ergibt sich aus Tabelle IV.

Tabelle IV.

Zahl der in den Kindersälen gelesenen Bücher	im Durchschnitt aller	
	Wochentage	Sonntage
	des Jahres	
Im Durchschnitt der Kindersäle sämtlicher Zweigstellen	139	219
Bei dem Kindersaal mit der stärksten Frequenz	285	428

Bezüglich des erwähnten Kindersaales mit der stärksten Frequenz, der sich auf der Zweigstelle in Hulme befindet, sei noch bemerkt, daß dieser nach einer vorgenommenen Schätzung während eines Jahres von nicht mehr als etwa 1000 verschiedenen Kindern besucht wurde; viele Kinder benutzen nämlich den Lesesaal in der Regel jeden Tag.

Die Gesamtzahl der Bücher, die in all den bisher behandelten Abteilungen der Volksbibliotheken benutzt wurden, betrug in den Verwaltungsjahren

1903/04: 2 327 879
 1902/03: 2 235 311
 1901/02: 2 295 293.

Die sämtlichen bisher gebrachten Aufstellungen berücksichtigen noch nicht den Gebrauch der in den Zeitungs- und Lesesälen stehenden Nachschlagewerke sowie vor allem nicht die Benutzung der Zeitungen und Zeitschriften auf den Zweigstellen. Man hat nun die Personen, die Zeitungen, Zeitschriften und Bücher jeder Art auf den Zeitungssälen lasen, in jedem Jahre wenigstens während zweier Wochen, einer im Februar und einer im August, genau gezählt und hierbei für das Jahr 1904 die in Tabelle V angegebenen Zahlen gefunden.

Tabelle V.

Zahl der Besucher der Zeitungssäle, für den Durchschnitt eines Tages berechnet,	in der Februarwoche	in der Augustwoche
auf den größeren Zweigstellen, im Durchschnitt derselben	862	743
auf den kleineren Zweigstellen, im Durchschnitt derselben	600	571
auf allen Zweigstellen zusammengenommen .	14 201	12 513

Die Tabelle zeigt, daß die Frequenz in dem Wintermonat etwas stärker war als in dem Sommermonat. Auf Grund dieser Ziffern hat man die Gesamtzahl der die Zeitungssäle besuchenden Personen in dem oben angegebenen Sinne für das ganze Verwaltungsjahr 1903-04 auf 4 792 527 abgeschätzt.

Die Tabelle VI gibt, teilweise unter Verwendung hier schon angeführter Zahlen, an, wie viel mal oder, anders ausgedrückt, durch wie viel Personen die sämtlichen einzelnen Abteilungen der Bibliotheken in den letzten drei Verwaltungsjahren benutzt worden sind. Diese Aufstellung geht also von einem anderen Gesichtspunkt aus als die früher gegebenen, die die Zahl der benutzten Bücher zu Grunde legten. Denn ein einmaliger Besuch einer Abteilung der Volksbibliotheken kann sich, wie auch aus der oben von diesen gegebenen Beschreibung hervorgeht, in der Regel auf den Gebrauch mehrerer Bücher erstrecken; nur für die Kinderlesesäle sind in diese von mir gleichfalls den amtlichen Berichten entnommene Zusammenstellung dieselben Zahlen wie die früher für diese schon mitgeteilten eingesetzt worden.

Tabelle VI.

Zahl der	1903/04	1902/03	1901/02
Personen, die Bücher aus den Leihbibliotheken nach Hause entliehen	1 083 499	1 025 959	1 065 937
Besucher der Zeitungssäle und Lesesäle (schätzungsweise!)	4 792 527	4 505 923	4 337 551
Benutzer der Hauptbibliothek	365 930	372 497	379 130
„ „ Kinderlesesäle .	727 468	681 550	697 647
Gesamtzahl der Benutzer . .	6 969 424	6 585 929	6 480 265
Dieselbe, für den Durchschnitt eines Tages berechnet . .	19 147	18 552	18 357

Endlich seien noch einige die Leihbibliotheken im besonderen betreffende Ziffern angeführt. Am Schlusse des Verwaltungsjahres 1903-04 waren 54 319 Leihkarten in Geltung; auf eine Leihkarte wurden während dieses Jahres durchschnittlich 25 Bücher entnommen. Die Zahl der in Geltung befindlichen Leihkarten deckt sich übrigens nicht genau mit der Zahl der ausleihenden Personen eines Jahres, wenn man jede individuelle Person nur einmal zählt, da ja neuerdings eine Person gleichzeitig zwei Leihkarten in Benutzung haben kann. Die Zahl der Bände aus den Leih-

bibliotheken, die in den Händen der Entleiher verloren gegangen sind und für die ein Ersatz weder von diesen selbst noch von ihren Bürgen hat erlangt werden können, betrug im letzten Verwaltungsjahre 49, im vorletzten ebensoviel, im drittletzten 45, gewiß sehr niedrige Ziffern in Anbetracht der gewaltigen Benutzungsstärke der Leihabteilungen.

Die bisher über die Frequenz der freien öffentlichen Bücherhallen von Manchester mitgeteilten Zahlen sind sämtlich insofern etwas farblos, als sie keinen Aufschluß darüber geben, in welchem Maße die verschiedenen Klassen von Büchern und anderen Druckschriften benutzt worden sind, und bedürfen daher nach dieser Richtung hin noch einer Ergänzung. Nur bei der Hauptbibliothek mit ihren durchweg wissenschaftlichen Büchern kann es mit dem Gesagten sein Bewenden haben.

In den Zeitungssälen werden Zeitungen, verglichen mit der Zahl von Nummern, die von ihnen vorhanden sind, durchschnittlich etwas häufiger gelesen als Zeitschriften. Die ersteren werden von manchen Personen, aber durchaus nicht von der Mehrzahl der Besucher, nur auf die in ihnen enthaltenen Stellenangebote hin durchgesehen, sodaß die Volksbibliotheken insoweit zugleich als unentgeltliche Arbeitsnachweisbureaus dienen.

Die Kinder in den Kindersälen lesen fast ausschließlich Jugenderzählungen, mit besonderer Vorliebe solche mit Abbildungen und Märchen, nur sehr selten verlangen sie Schriften belehrender Art. Der Grund für diese Erscheinung ist, wie mir gesagt wurde, darin zu erblicken, daß sie nichts lesen wollen, was wie Schule schmeckt, wie sie denn überhaupt die Kindersäle nicht so zahlreich besuchen würden, wenn der Verkehr in diesen etwas Schulartiges an sich hätte. In diesem Zusammenhang sei gleich noch erwähnt, daß viele Kinder die Volksbibliothek an demselben Abend mehrere Male nach einander aufsuchen, d. h. sie kommen, gehen nach einer Weile fort, kommen dann nach einiger Zeit wieder u. s. w.

Für die Leihbibliotheken bringt Tabelle VII eine hierher gehörende Aufstellung. Spalte 1 gibt an, wie viele von den insgesamt 1102434 Bänden, die während des Verwaltungsjahres 1903-04 von den Benutzern nach Hause entliehen worden sind (s. oben), auf jede der 6 Hauptklassen von Büchern entfallen. In Spalte 3 ist zum Vergleich das Stärkeverhältnis der 6 Klassen

nach der Zahl der in ihnen vorhandenen Bücher in Prozentzahlen angegeben, wie es bereits in Tabelle I aufgeführt ist.

Tabelle VII.

Klassen von Büchern	Zahl der entliehenen Bücher	Prozentsatz	
		der entliehenen Bücher	der vorhandenen Bücher
I. Theologie und Philosophie . .	9 366	0,8	4,1
II. Geschichte, Lebens- und Reisebeschreibungen u. s. w. . . .	41 594	3,8	20,5
III. Politik und Handelskunde . .	5 442	0,5	2,3
IV. Exakte Wissenschaften u. Künste	48 598	4,4	11,1
V. Literature and Polygraphy . .	87 422	7,9	15,2
VI. Unterhaltungslektüre in Prosa .	908 926	82,4	38,5

Das wichtigste Ergebnis dieser Aufstellung besteht darin, daß, wenn auch aus den ersten 5 Klassen viele Tausende von Büchern entliehen worden sind, dennoch die Unterhaltungslektüre in Prosa die weitaus höchste Benutzungsziffer aufweist. Zur rechten Würdigung dieser Tatsache ist zunächst folgendes zu beachten. Nach einer mir gewordenen Auskunft werden von den Romanen bei weitem am meisten solche gelesen, die schon längere Zeit hindurch das Interesse des Publikums in Anspruch genommen und so eine gewisse Probe ihres inneren Wertes abgelegt haben, namentlich auch die Werke der klassischen Autoren. Außerdem bildet die Lektüre von schöner Literatur für gar manche nur das Anfangsstadium, sie „lesen sich“ allmählich zu ernsteren, wissenschaftlichen Büchern „herauf“. Man hat dies an vielen Orten in den Volksbibliotheken beobachtet und gerade auch in Manchester in mehreren, wenn auch nicht eben sehr zahlreichen Fällen. Hier hat auch die schon erwähnte Neuerung, den Lesern auf Wunsch noch eine zweite Leihkarte auszustellen, eine bemerkenswerte Steigerung in dem Gebrauch der gediegeneren, wissenschaftlicheren Werke zur Folge gehabt. Übrigens ist in den Volksbibliotheken der verschiedensten Länder gleichmäßig diese überwiegend starke Benutzung der Unterhaltungslektüre hervorgetreten; meist betrug sie 70 bis 80% der Gesamtfrequenz der Leihabteilungen. Die Meinung der Führer der heutigen Volksbibliotheksbewegung geht bezüglich dieser Erscheinung im allgemeinen dahin,

daß sie nach Lage der Verhältnisse naturgemäß sei und keineswegs einen notwendig vom Weiterarbeiten abschreckenden Mißerfolg solcher volksfreundlichen Bestrebungen bedeute¹⁾. Man macht mit Recht geltend, daß ein Arbeiter, der 10 Stunden oder länger angestrengt tätig gewesen ist, am Abend meist nicht mehr genug geistige Spannkraft zur Lektüre eines wissenschaftlichen Buches haben wird, daß ferner die Phantasiegebilde des Dichters und des Novellisten manchem über die Enttäuschungen der Wirklichkeit hinweghelfen, daß auch wenigstens die besseren Unterhaltungsschriften, wie sie nach dem oben Gesagten in Manchester am meisten gelesen werden, bis zu einem gewissen Grade bildenden Wert besitzen und daß es ein erstrebenswertes Ziel sein muß, auch den mittleren und unteren Klassen des Volkes die Schätze seiner Nationalliteratur zugänglich zu machen.

Noch habe ich aber nicht ausdrücklich die Frage beantwortet, welchen Ständen die Besucher der freien öffentlichen Bibliotheken von Manchester angehören. Eine genaue amtliche Statistik über diesen Punkt ist seit den 60er Jahren nicht mehr aufgestellt worden. In Ermangelung einer solchen war ich bei den folgenden Angaben auf Auskünfte der Bibliotheksbeamten und auf persönliche Wahrnehmungen angewiesen.

Die Hauptbibliothek wird, wie schon oben angedeutet, in der Hauptsache von Angehörigen der höheren, gebildeten Stände, darunter vielen Studenten und Gelehrten, benutzt. Doch besuchen sie z. B. auch manche Handlungsgehilfen (clerks), besonders in der Mittagspause ihrer Arbeitszeit, um während dieser ein gutes Buch zu lesen; auch vereinzelte höher interessierte Arbeiter kommen hierher.

Im Gegensatz zur Hauptbibliothek werden die Leihbibliotheken und Zeitungssäle der Zweigstellen fast ausschließlich von den mittleren und unteren Ständen und besonders stark von der eigentlichen Arbeiterbevölkerung benutzt. In den Zeitungssälen bemerkte ich namentlich während der Mittagszeit, die mit den Abendstunden zusammen die Zeiten der stärksten Frequenz dieser Räume bildet, viele Männer aus dem Arbeiterstand in ihren meist stark abgetragenen und schmutzigen Arbeitsröcken, während abends die etwas höher stehenden Glieder dieser Klasse oft in einem besseren Anzuge erscheinen.

¹⁾ Schultze, a. a. O. S. 276—279.

Weibliche Personen sieht man unter den Besuchern der Zeitungssäle nur sehr selten; von erwachsenen Männern trifft man die verschiedensten Altersstufen an. Von den Inhabern von Leihkarten sind etwa ein Viertel Frauen und Mädchen; daß diese aber unter den wirklichen Lesern der Leihbibliotheken denselben Prozentsatz einnehmen, ist damit noch nicht gesagt, da es oft vorkommen mag, daß Männer auf ihren eigenen Namen Bücher zum Gebrauch ihrer Frauen oder Töchter entleihen.

Die Kinderlesesäle werden von Knaben etwas stärker benutzt als von Mädchen. Die Kinder gehören fast sämtlich den unteren Ständen an; in der Mehrzahl sind es Söhne und Töchter von Vätern, die 15 bis 25 Schilling wöchentlich verdienen. Besonders unter den Knaben bemerkte ich viele, die sich durch ihre jämmerlich zerlumpte Kleider als Glieder des großstädtischen Proletariats bekannten. Einer der amtlichen Berichte bemerkt hierüber: „Viele der Knaben sind Kinder von Eltern, deren Armut sie in gefährlicher Weise nach den Grenzgebieten des Verbrechens hinzieht, aber sie sind noch zu jung, um diese Grenze selbst schon überschritten zu haben. Es sind gerade solche Knaben, für die es sehr wesentlich ist, daß sie schlechter Gesellschaft entzogen und daß alle nur möglichen Einwirkungen auf sie versucht werden, die zu ihrer sittlichen und sozialen Hebung dienen können.“

Wir sehen also, daß die freien öffentlichen Bibliotheken von Manchester in der Tat ihrer Bestimmung gemäß vornehmlich den mittleren und vor allem auch den unteren Klassen zu gute kommen, daß sie also keineswegs, wie leider so manche sonstigen Veranstaltungen für Volksunterhaltung und Volksbildung, denjenigen Kreisen, denen sie in erster Linie dienen sollten, verschlossen bleiben. Die Beamten der englischen Volksbibliotheken suchen aber noch mehr in dieser Richtung zu erreichen. „So eifrig auch“, bemerkt hierzu Schultze¹⁾, „jetzt noch immer die technischen Fragen der Katalogisierung, des Indikators u. s. w. unter den Fachleuten verhandelt werden, so sieht man doch, daß im Vordergrund ihres Interesses die Fragen stehen: Wie können wir die Wirksamkeit der Bibliotheken weiter ausdehnen? Wie können wir Erwachsene und Kinder mehr zum Lesen heranziehen? Wie können wir den Zweck der Bibliotheken auch denen bekannt machen, die bis heute kaum eine Ahnung von ihrem Bestehen

¹⁾ a. a. O. S. 108.

haben?“ So entfalten die englischen Bibliothekare eine überaus energische Propaganda mit dem Ziele, die freien öffentlichen Bücherhallen noch vollkommener als bisher zu echten Unterhaltungs- und Bildungsstätten für das Volk bis in seine untersten Schichten hinein auszugestalten.

Sozialdemokratie und Volkserziehung.

Von

Dr. Alfred Kühne-Charlottenburg.

Die sozialdemokratische Partei hat zum ersten Male seit ihrem Bestehen in diesem Jahre auf dem Mannheimer Parteitage die Fragen der Volkserziehung eingehend behandelt. Bei dem großen Einflusse, den die Partei auf ihre Millionen Wähler und deren Familien hat, ist es wichtig, zu sehen, wie sie diese für die Masse des Volkes vielleicht wichtigste Frage anfaßt und die Volkserziehung zu fördern sucht.

Der Referent, Herr Schulz-Bremen, ein früherer Lehrer, sprach über die Schul- und Erziehungsfrage in fachtechnischem Sinne. Der Vortragende gab zunächst einen Überblick über die verschiedenen Erziehungsziele der Vergangenheit. Als ersten, der in der neueren Zeit einen großen Fortschritt in der pädagogischen Theorie gebracht hat, bezeichnete er Comenius, dessen hochfliegenden erzieherischen Idealismus er aus dessen Beziehungen zu den böhmischen Brüdern ableiten möchte. Weiter würdigt er Pestalozzi, der die harmonische Ausbildung aller Kräfte und Anlagen des Menschen fordert und auf den Zusammenhang mit den sozialen Verhältnissen hinweist, auch Natorps Sozialpädagogik wird wenigstens teilweise anerkannt. Im allgemeinen aber wird auf die Geschichte der Erziehung der Satz von Engels angewandt, daß die Produktion und der Austausch der Produkte die Grundlage aller Gesellschaftsordnung ist, daß in jeder geschichtlich auftretenden Gesellschaft die Verteilung der Produkte und mit ihr die soziale Erziehung in Klassen und Stände sich danach richtet, was und wie produziert und wie das Produkt ausgetauscht wird. Die Erziehung der Vergangenheit und Gegenwart wird dementsprechend als Klassenerziehung bezeichnet. Dem Staate

wird vorgeworfen, daß er zu geringe Mittel für die Volksschule verwende; der bestehende Religions- und Geschichtsunterricht wird heftig angegriffen. Die Frage, ob der moderne Kapitalismus besser gebildete Arbeiter benötige, wird verneint: die zunehmende Arbeitsteilung und die dadurch entstehende Schablonisierung und Geistlosigkeit der Arbeit bewirke in vielen Industriezweigen ein Erlahmen des kapitalistischen Interesses für die Volksschule. Dieser Satz, der mit der Verelendungstheorie von Marx in engstem Zusammenhange steht, wird in der Presse von einzelnen revisionistisch Gesinnten bekämpft; sie vertreten den Standpunkt, daß das kapitalistische Interesse einen um so intelligenteren Arbeiter brauche, je länger die kapitalistische Wirtschaft dauere.

Diese Darlegungen geschichtlicher und kritischer Art enthalten nichts wesentlich Neues, auch der zweite Teil, der die Erziehungs-ideen des Sozialismus formuliert, lehnt sich ganz an die Ideen von Comenius, Pestalozzi und Fröbel an, wenn auch eine Ableitung aus den Lehren von Marx und Engels vorangestellt wird. Da diese Ausführungen das prinzipiell Wichtigste enthalten, seien sie im Wortlaut wiedergegeben:

„Es ergibt sich als das eigentliche charakteristische Kennzeichen der sozialistischen Erziehung die — Arbeit, die körperliche Arbeit als Grundlage der Erziehung, auch der geistigen und sittlichen. Dieses Kennzeichen unterscheidet die sozialistische Erziehung grundsätzlich von der bürgerlichen, die den Begriff der Arbeit nicht kennt, ihn darum auch nicht aus der Arbeit, sondern aus der Spekulation ihrer Moralbegriffe herleitet. . . Die Arbeit wird die Erlösung der Menschheit aus ihrer heutigen ökonomischen, geistigen Unfreiheit bewirken. Aber die Arbeit muß von der künstlichen Trennung von der Theorie, zu der sie jahrtausendlang gezwungen worden ist, befreit werden. „Wissenschaft und Handwerk“, heißt es bei Dietzgen, „Kopf- und Handarbeit sind nur zwei verschiedene Gestalten derselben Wesenheit“. Beim Kind ist die Trennung noch nicht vorhanden, für das Kind ist ein scheinbar müßiges Spiel eine richtige Arbeit, und bei diesem Spiel, bei dieser Arbeit, arbeiten Kopf und Hand, Theorie und Praxis gemeinsam. Später erst tritt durch die unnatürliche Erziehungsmethode die Trennung ein. Die Schule stopft den Kopf mit abstraktem Wissen voll. Die Hand und der Körper werden entweder frühzeitig durch die Fron des Kapitalismus zermürbt oder einseitig verbildet, oder diese Ausbildung bleibt völlig dem Zufall überlassen. Das bißchen Turnunterricht, das im Lehrplan der heutigen Schule enthalten ist, ersetzt nicht im entferntesten die durch einen Arbeitsunterricht, der nach Möglichkeit im Freien stattfindet, planmäßig geleitete körperliche Ausbildung. Die sozialistische Erziehung wird bei dem Spiel der ersten Kinderjahre einsetzen und von hier aus die Jugend ohne Trennung der Geschlechter planmäßig in den Gebrauch der Werkzeuge, von den einfachen bis zu den kompliziertesten einführen. Sie wird dadurch den Kindern eine

Art ABC der Arbeit beibringen, durch das sie, wie das übliche ABC die Fähigkeit des Lesens, Lernens, Studierens erschließt, die Fähigkeit der Arbeit in allen Produktionszweigen erlernen, sodaß sie sich nach freier Wahl auf Grund genauer Kenntnisse ihrer Leistungsfähigkeit in einem Produktionszweige oder mehreren selbsthaft machen können. Jeder wird den Platz innerhalb der Arbeitsgemeinschaft einnehmen, der seiner körperlichen und geistigen Veranlagung am besten entspricht. Das Verfehlen des Berufes ist dadurch ausgeschlossen. Die Verachtung des einen oder anderen Berufes ist unmöglich, da jeder Beruf nützlich ist und ein jeder Mensch auf Grund seiner Erziehung die Schwierigkeiten, Vorzüge und Nachteile des anderen Berufes zu würdigen weiß. Dadurch wird aber auch das Kind planmäßig in das Wesen und den Zusammenhang des gesamten Produktionsprozesses eingeführt, und er vermag das verwirrende Räderwerk des produzierenden Organismus zu übersehen. Auf diese Weise, eben durch Arbeitsunterricht, durch das allmähliche Kennenlernen der Werkzeuge, durch das Ableiten der geistigen Tätigkeit aus der körperlichen, durch das Tätigsein des Geistes für materielle Dinge wird auch das Kind noch einmal, entsprechend den biogenetischen Gesetzen der Naturwissenschaft, in Kürze die Stadien der Gesamtentwicklung der Menschheit durchlaufen, und es lernt auf diese Weise die Kulturarbeit der Jahrtausende besser und richtiger würdigen, als durch den heutigen fratzenhaften Geschichtsunterricht, nach dem angeblich einige große Männer, nicht die Gesamtheit des Volkes, in fleißiger Arbeit die Geschichte gemacht haben. Wenn der Sozialismus die Erziehung in der dargestellten Weise umformen will, so geht daraus hervor, daß er der Erziehung eine weit höhere Bedeutung einräumt, als ihr bisher zuerkannt worden ist. Sie wird für ihn zu einer der vornehmsten Pflichten der Gemeinschaft freier Arbeiter, die die zukünftige sozialistische Gesellschaft darstellt, zu einer Pflicht, für die die besten Mittel der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden. Aber es handelt sich dabei nicht etwa um einen unnatürlichen Zwang, der auf die Kinder ausgeübt wird, sondern im Gegenteil werden die Kinder niemals so froh und frei geatmet haben, wie dies in der zukünftigen Gesellschaft möglich sein wird. Indem sie durch ihre Arbeit schon Werte für die Gesellschaft produzieren, werden in ihnen sogar frühzeitig die Gefühle der Selbstachtung und Unabhängigkeit erwachen, Gefühle, die wir wünschen, denn wir wollen nicht die Jugend zu gehorsamen und willenlosen Subjekten einer ihnen gewaltsam aufgedrängten Autorität erziehen, sondern schon im Kindesalter wir den Menschen, der das Recht hat, sich im Rahmen der sozialen Gemeinschaft zu einer vollen und schönen Individualität zu entwickeln.“

Schließlich werden die nächsten Schulforderungen formuliert: ein Reichsschulgesetz soll die einheitliche Organisation der Schule vom Kindergarten bis zur Hochschule regeln, den Religionsunterricht beseitigen, die Gleichberechtigung der Geschlechter anerkennen. Unterricht, Lehrmittel und Verpflegung in den Schulen sollen unentgeltlich sein. Sonderklassen für abnorme Kinder sollen errichtet, die hygienischen Forderungen bei Schulbauten und im Unterricht berücksichtigt werden. Die Schul-

verwaltung soll nach demokratischen Grundsätzen umgestaltet, der Lehrerstand und die Frauen zu weitgehender Mitarbeit herangezogen werden. Der obligatorische Fortbildungsschulunterricht soll durchgeführt, Volksbibliotheken und Lesehallen sollen gegründet werden. Alle Lehrer und Lehrerinnen sollen auf der Universität ausgebildet und finanziell und sozial besser gestellt werden. Diese Forderungen könnten schon innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung verwirklicht werden, allerdings würden dazu nach der Berechnung von Kautsky anderthalb bis zwei Milliarden Mark jährlich notwendig sein. Daß diese Summe aufgebracht werde, solange das Heer und die Flotte die Haupteinnahmen des Staates beanspruchten, könne man nicht hoffen, und so müsse man die Erfüllung vom sozialdemokratischen Zukunftsstaat erwarten.

Die Korreferentin Clara Zetkin behandelt die Frage, was sozialistische Eltern für die Erziehung ihrer Kinder innerhalb des Rahmens der Familie tun können und sollen. Sie geht zunächst auf die Bedeutung der Familie ein, die sie mehr, als es sonst in der sozialistischen Literatur geschieht, zu würdigen versteht. Die Erziehung des Hauses, die das gemeinschaftliche Werk der Eltern sein soll, steht ihres Erachtens nicht im Gegensatze zur öffentlichen Erziehung, sie soll vielmehr ergänzend und vervollständigend neben die öffentliche Erziehung treten. „Wenn wir die öffentliche Erziehung brauchen, um Bürger zu erziehen, so bedürfen wir andererseits der häuslichen Erziehung, um starke Persönlichkeiten zu erziehen.“ Die Familie hat die Aufgabe, das Kind zum richtigen Wollen anzuleiten, zum Wollen, das unter Umständen in sich begreift, sich fügen, sich unterwerfen zu können, und weiter die Erziehung zum Gebrauch der Freiheit, die nicht erwachsen kann, wenn die Eltern den Kindern gegenüber in einem starken autoritativen Verhältnis stehen, sodaß sie im Kinde schon den heranwachsenden Menschen respektieren. Das wichtigste und erste ist die Gewöhnung an Reinlichkeit und Regelmäßigkeit, Spiel und Arbeit. Das Kind soll nicht tendenziös politische, sozialistische Formeln auswendig lernen, sondern allmählich soll es zur natürlichen Betrachtung aller Verhältnisse, auch der geschlechtlichen, angeleitet werden und durch eigene produktive Arbeit, insbesondere im Haushalt, soll es die rechte Wertschätzung aller gesellschaftlich notwendigen Arbeit lernen, sei sie mit Kopf oder Hand, von Männern oder Frauen ausgeführt. Die Schule in

ihrer gegenwärtigen Gestalt diene allerdings nicht zur Unterstützung der häuslichen sozialistischen Erziehung, doch sei es nicht notwendig, ja unpädagogisch, das Kind beim Eintritt in die Schule mit Mißtrauen gegen den Lehrer zu erfüllen. Wohl aber sei es Pflicht der Eltern, gegen Übergriffe der Schule sich zu wehren, wenn der Lehrer mit Gewalt die Gedanken und Empfindungen der Kinder unter das Dogma der bürgerlichen Lehre bringen wolle. Vor allem fordert die Vortragende in beachtenswerten Ausführungen, daß innerhalb der Arbeiterfamilien selbst mehr für die Erziehung der Kinder geschehen müsse als bisher, daß allerdings auch die Sozialpolitik die Grundlagen für eine gesunde Hauspädagogik zu schaffen habe.

„Sie werden wahrscheinlich sagen: „Wir sind Produkte unseres Milieus! Wir können nicht über die materiellen und geistigen Schranken hinaus, die uns zu verhindern scheinen, mit Takt und Verständnis an der Erziehung unserer Kinder zu arbeiten.“ Ich warne Sie davor, dieser Auffassung zu huldigen. Das ist kein Materialismus, das ist ein Fatalismus. Wer hat Ihnen gesagt, wo die Schranke ist, über die Sie nicht mehr hinauskommen? Das kann man nur mit erstem Streben erproben. Diese fatalistische Auffassung von dem Einflusse des Milieus übersieht völlig, daß der Wille auch ein Faktor in der Gestaltung des Milieus ist. Dieser Fatalismus dient nur als Ruhekitzel für alle Feigen, Faulen, für alle Zweideutigen. Man soll nicht vergessen, daß der Mensch mit seinen höheren Zwecken wächst. Wir wollen es mit den Worten Rückerts halten:

Vor einem jeden steht das, was er werden soll,
Solang' er das nicht ist, wird nicht sein Friede voll.

Wir wollen deshalb alle, wie groß auch die Schwierigkeiten sein mögen, lernen, unsere Kinder zu erziehen, und wenn wir alle unsere ganze Energie und Kraft einsetzen, so ist gar kein Zweifel, daß tausende und zehntausende proletarischer Familien unendlich viel mehr für die Erziehung ihrer Kinder im Geiste der sozialistischen Weltanschauung tun können, wie sie heute tun. Aber ich gebe ohne weiteres zu, daß es bestimmte materielle und geistige Schranken gibt, über welche auch bei dem besten Willen innerhalb der kapitalistischen Ordnung große Kreise des Proletariats nicht hinwegkommen, wengleich sie die glühende Sehnsucht haben, ihre Kinder gut zu erziehen. Da fragt es sich nun, was tun? Und da hat zunächst meines Erachtens einzusetzen die Sozialpolitik als Grundlage einer gesunden Hauspolitik, die Sozialpolitik, wie sie erstrebt wird von den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen. In den Mittelpunkt einer gesunden Sozialpolitik, welche die proletarische Familie erziehungsfähig machen soll, stelle ich den Achtstundentag und eine gründliche durchgreifende Wohnungsreform. Die Forderung des Achtstundentages bedeutet meiner Meinung nach nicht zum mindesten den gewaltigen Schrei nach dem Recht der Erfüllung von Elternpflicht, der durch die Welt hallt. Der Achtstundentag gibt Mann und Weib im Proletariat die Möglichkeit, in gemeinsamem Lebenswerk sich einige Stunden des Tages der Erziehung ihrer Kinder

widmen zu können. Ebenso bedeutungsvoll ist eine grundlegende Wohnungsreform. Die traurigen Wohnungsverhältnisse sind nicht nur die Ursachen, aus denen eine Fülle geistigen und sittlichen Elends emporquillt, welche unsere Kinder in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht dem Verkommen überliefert, sondern sie setzen auch viele Eltern in die Unmöglichkeit, einsichtsvolle Pfleger und Erzieher der Kinder zu sein. Eine ganze Menge von Unarten würden sie garnicht als solche empfinden, sondern als natürliche Aeußerung der kindlichen Lebenskraft, wenn sie nicht in so erbärmlichen engen Räumen eingepfercht wären.“

Zum Schlusse ging die Vortragende noch auf die bildungspolitischen Aufgaben der Partei ein. Sie forderte Gründung genossenschaftlicher Kindergärten und Schöpfung einer sozialistischen Kinderliteratur, die den von den Jugendschriftenausschüssen herausgegebenen, künstlerisch und pädagogisch einwandfreien Büchern ebenbürtig zur Seite treten könne. Ihre Ausführungen konnte die Vortragende infolge eines Ohnmachtsanfalles nicht beenden. Doch sollen beide Vorträge als Broschüre gedruckt und in Masse verbreitet werden. Die Frage der Volkserziehung wurde einer Kommission von sieben Mitgliedern überwiesen. Nur die sozialdemokratische Propaganda unter der Jugend wurde noch weiter behandelt. Bei einem späteren Parteitage soll eine Diskussion über die Volkserziehung stattfinden.

Wenn man die Vorträge im allgemeinen betrachtet und von den allerdings recht geflissentlich betonten Parteigrundsätzen absieht, so findet man nichts wesentlich Neues. Praktisch sind es die Forderungen der bürgerlichen Demokratie, pädagogisch die Ideale von Comenius und Pestalozzi, die wiederholt werden. Die allseitige Ausbildung der Persönlichkeit, die Erziehung zur Arbeit, die Einfügung in die Gesellschaft sind die Ziele. Die Aufgaben der Gesellschaft allerdings werden anders aufgefaßt: vor allem soll das total entwickelte Individuum ohne weiteres verwendbar sein für die wechselnden Arbeitserfordernisse, der einzelne soll ebenso gut Architekt wie Karrenschieber sein können (Engels). Die schon jetzt so schwierige Frage, wie allgemein menschliche Bildung zu vereinigen ist mit berufsmäßiger Fachbildung, wird kaum berührt. Die Differenzierung der Menschen, die sich aus der verschiedenen natürlichen Anlage und dem verschiedenen Milieu ergibt, wird zu wenig berücksichtigt. Die ländlichen Verhältnisse, in denen die geforderte Arbeitserziehung am besten vorhanden oder doch am leichtesten durchführbar ist, werden überhaupt nicht berührt. Manche praktischen

Folgerungen können für die Wirksamkeit der Schule bedenklich werden. Sie zeigen, wie nötig ein Volksschullehrerstand ist, der nicht nur seinen erzieherischen Aufgaben gewachsen, sondern auch mit seiner sozialen Lage zufrieden ist. Im ganzen aber ist es doch erfreulich, daß die Sozialdemokratie anfängt, den Fragen der Volkserziehung ein erhöhtes Interesse entgegenzubringen. Es steht zu hoffen, daß sie immer öfter zum Gegenstande der Diskussion werden, und daß die sozialdemokratische Presse nach Kräften dazu beiträgt, das Pflichtgefühl für Familien- und Selbsterziehung in den Arbeiterkreisen zu erhöhen. Wenn die Arbeiterkinder wirklich nach den entwickelten Grundsätzen von Comenius und Pestalozzi erzogen würden, so wäre das ein gewaltiger Fortschritt.

Preisaufrage.

Dem unterzeichneten Preisrichter-Kollegium sind seitens einer sozial-ethischen Bestrebungen huldigenden Vereinigung

2000 Mark als erster Preis und

1000 Mark als zweiter Preis

zur Verfügung gestellt worden zur Erlangung von Schriften über die Frage:

Wie kann die Gesundheit unseres sozialen Lebens durch Volkserziehung im Geiste der Humanität gefördert werden?

Der Sinn dieser Frage ist in einer besonderen „Erläuterung“ näher bestimmt (s. unten).

Die Schriften sollen mindestens vier Druckbogen stark sein. Das Manuskript ist bis zum 1. April 1908 an den Geschäftsführer des Kollegiums, Professor D. Dr. Zimmer, Berlin-Zehlendorf, einzusenden. Ein verschlossener Briefumschlag, der den Namen des Verfassers enthält und der den Kennspruch der Arbeit als Aufschrift trägt, ist beizufügen.

Alle Rechte an den preisgekrönten Schriften gehen auf die preisstiftende Vereinigung über. Für den Fall, daß diese beide Schriften veröffentlicht, wird vorbehalten, der einen einen anderen Titel zu geben.

Weitere Auskunft erteilt der genannte Geschäftsführer. Von diesem ist auch die erwähnte „Erläuterung“ zur Preisfrage unentgeltlich zu erhalten.

Im Juni 1906.

Das Preisrichter-Kollegium.

Prinz Schönau-Carolath, Berlin, Vorsitzender. Professor D. Dr. Zimmer, Berlin, Geschäftsführer. Dr. Graf Stanislaus zu Dohna, Berlin. Direktionsrat a. D. v. Schenkendorff, Görlitz. Geh. Archivrat Dr. Ludwig Keller, Charlottenburg. Professor Dr. Theobald Ziegler, Straßburg i. E. Stadtrat Dr. Ziehen, Frankfurt a. M.

Erläuterung der Preisfrage.

Das heutige Leben der Kulturvölker stellt keinen gesunden Zustand dar; es entspricht nicht der Vorstellung, die wir uns von einem zweckmäßigen Gemeinleben machen. Die Gesellschaft verhilft trotz aller wissenschaftlichen und technischen Fortschritte der Zeit, trotz aller staatlichen, kommunalen und sonstigen Fürsorge-Einrichtungen und trotz aller Errungenschaften an größeren politischen Rechten dem einzelnen nicht zum wirklichen Wohlbefinden, zum befriedeten Innenleben. Insbesondere in Deutschland machen sich infolgedessen in steigendem Maße Unzufriedenheit und Pessimismus geltend.

Dieser Zustand des äußeren Lebens und der inneren seelischen Verfassung bringt außerordentliche Gefahren und Befürchtungen für die fernere Entwicklung unseres Volkes, für das Schicksal unserer Kinder und Kindeskinde mit sich. Die Frage, wie dieser Zustand beseitigt, wie die Entwicklung unseres äußeren und inneren Lebens in gesündere Bahnen geleitet werden kann, muß uns daher heute mehr interessieren als alles andere.

Auf diese Frage hat ein guter Kenner unserer sozialen Verhältnisse, Staatssekretär Graf von Posadowsky, am 12. Dezember 1905 im Reichstage eine bedeutsame Antwort gegeben. Er meinte, indem er insbesondere das Dasein der sozialdemokratischen Lehren und Bestrebungen als Merkmal unserer ungesunden Zustände ins Auge faßte: „Die bürgerliche Gesellschaft wird die Sozialdemokratie nicht mit großen Worten überwinden, sondern sie wird sie nur überwinden, wenn sie in sich selbst geht, wenn sie selbst den materialistischen Standpunkt verläßt, und wenn in das ganze Leben der bürgerlichen Gesellschaft wieder ein größeres Maß sittlichen Ernstes einzieht. Wir haben im Beginn des 16. Jahrhunderts und im Beginn des 19. Jahrhunderts Perioden gehabt, wo ein großer sittlicher und geistiger Läuterungsprozeß über das deutsche Volk gekommen ist, und dieser geistigen Wiedergeburt des deutschen Volkes in jenen beiden großen Zeitläufen unserer deutschen Geschichte verdanken wir eigentlich, daß wir zu einem deutschen Nationalstaat gekommen sind. Ich hoffe, und es tut dringend not, daß das deutsche Volk wieder eine solche geistige und sittliche Wiedergeburt erlebt voll Opferfreudigkeit und Selbstlosigkeit für die großen Aufgaben der Zeit.“

Als ein unentbehrliches Mittel zur Lösung der sozialen Frage erscheint hier dem Staatsmann ein großer sittlicher und geistiger Läuterungsprozeß, eine geistige und sittliche Wiedergeburt unseres Volkes. Mit Recht erblickt diese Auffassung nicht sowohl in der Produktionsordnung und in ähnlichen äußeren Einrichtungen, sondern in der herrschenden individuellen Sittlichkeit die eigentliche Quelle unserer sozialen Mißstände. Unsere sittlichen Vorstellungen werden den veränderten Verhältnissen und Bedürfnissen des modernen Gemeinlebens nicht gerecht; sie sind rückständig geblieben, weil

die Erziehung unseres Volkes vielfach noch nicht gelernt hat, auf die sittlichen und geistigen Anforderungen des Zeitalters der sozialen Frage in rechter Weise Rücksicht zu nehmen. Unter der Herrschaft der in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts in Blüte stehenden einseitigen Machtvergötterung hat die sittliche Intelligenz in unserem Volksleben nicht die der sonstigen Entwicklung entsprechenden Fortschritte gemacht.

Wo es sich um die Gesundung unseres sozialen Lebens handelt, ist also tatsächlich eine Neugestaltung der individuellen Sittlichkeit unumgänglich notwendig. Es müssen die sittliche Anschauung und das individuelle Verhalten dahin gebracht werden, daß sie mehr als bisher den Anforderungen einer gesunden Lebensentwicklung, den Geboten der Kulturhygiene gerecht werden. Schließlich kann der Gesundungsprozeß nur gelingen, wenn man die Individuen in ihrem Wollen und Wissen und Können dahin beeinflußt, daß sie sich bei ihrer täglichen Lebensführung immer mehr der schädlichen Einwirkungen auf den Werdegang des sozialen Lebens enthalten und sich mit rechtem Verständnis bestreben, durch ihr Tun und Lassen die gesunde Entwicklung unseres Gemeinlebens zu fördern. Am Ende bewahrheitet sich bei einer nüchternen Beurteilung unseres das individuelle Wohlbefinden so schwer beeinträchtigenden Kulturzustandes immer wieder jenes Wort Emile de Laveleyes, „daß man, um zu einer besseren Ordnung der Dinge zu kommen, die Menschen bessern muß, die berufen sind, sie zu errichten und zu erhalten, und daß man zu allererst die herrschenden Ideen von Pflicht und Recht reinigen und edler gestalten muß“.

Dieser „sittliche und geistige Läuterungsprozeß“ aber, bei dem unter anderem der kurzsichtige, pflichtvergessene Materialismus (Mammonismus) ersetzt werden muß durch „soziale“, d. h. wahrhaft kulturverständige Gesinnung, vollzieht sich weder ganz von selbst, noch kann er im wesentlichen durch staatliche oder kirchliche Vorschriften ins Dasein gerufen werden. Eine solche Reformation kann sich nur gründen auf die gesamte, das individuelle Fühlen und Denken und Wollen bildende Volkserziehung, wie sie in Beispiel und Lehre, in Schule und Kirche, in Literatur und Kunst, im Verkehrsleben und in der Staatstätigkeit wirksam ist. Der jetzige Stand dieser Erziehung — im weitesten Sinne des Wortes — bildet die eigentliche Ursache des vorhandenen Mangels an pflichtverständiger sozialer Gesinnung. Der zur Gesundung unseres sozialen Lebens benötigte sittliche und geistige Läuterungsprozeß kann und wird daher nicht vor sich gehen, ohne eine entsprechende Aenderung und Neueinrichtung unserer Volkserziehung. Insbesondere wird die in den Schulen gebotene Sittlichkeitserziehung so zu gestalten sein, daß dabei das Verantwortlichkeitsbewußtsein, das Pflichtgefühl und das Pflichtverständnis des einzelnen in bezug auf die Pflege einer gesunden Kultur- und Volksentwicklung schon von früh auf in möglichst hohem Maße zur Entfaltung gelangt.

Diese Reform der Volkserziehung, wenn sie als Grundlage der Gesundung unserer Sittlichkeit und unseres sozialen Lebens sich bewähren soll, wird die Humanität als Ziel der sittlichen Erziehung anerkennen müssen: Wahre Gemeinnützigkeit muß an Stelle von Interessenwirtschaft und Parteiwesen im Geistesleben unseres Volkes durch die Erziehung zur Herrschaft gebracht werden. Eine Sittlichkeit mit diesem humanitären Inhalt aber wird in dem erforderlichen Umfange nur zur Entwicklung gelangen, wenn die sittliche Erziehung immer wieder das Menschentum des einzelnen, sein eigenes Erleben als die rechte Quelle des sittlichen Empfindens und sittlichen Wollens nach Möglichkeit verwertet. Volkserziehung im Geiste der Humanität, d. h. einmal Pflege wahrer Menschlichkeit auf dem Boden der Selbsterkenntnis, der eigenen Gewissenserfahrung und andererseits Erfüllung des Gewissens mit sozialer Einsicht, Aufklärung über das Gesunde, das Gemeinnützigste, erscheint als das wirksamste Mittel zur Förderung der Gesundung unseres sozialen Lebens.

Es wird nun die Preisaufgabe gestellt: in einer Schrift klar und überzeugend jene Notwendigkeit, vor allem durch Erziehungsreform den ungesunden Zustand unseres Gemeinlebens zu überwinden, in ihrer vollen Tragweite darzutun. Dabei wird zu erörtern sein, inwiefern unsere jetzige Volkserziehung, insbesondere unsere Jugenderziehung, das individuelle Wollen und Können — weil es einseitig und ohne Rücksicht auf sozialetische Erfordernisse zur Entwicklung gebracht wird — nicht fähig, sondern unfähig macht zum Aufbau gesunder, wahres Wohlbefinden verbürgender sozialer Verhältnisse. Und weiter ist, unter Formulierung positiver, den gegebenen Verhältnissen angepaßter Vorschläge, darzustellen, wie im einzelnen die Erziehung — auch über das Schulalter hinaus — einzurichten wäre, durch welche die verschiedenen Volkskreise mehr und mehr mit einer von sozialer Gesinnung und Kulturverständnis erfüllten Sittlichkeit ausgerüstet werden, und mit welchen praktischen Mitteln am besten für eine solche, auf die Ueberwindung der sozialen Nöte abzielende Erziehungsreform zu wirken ist.

Die Schrift muß sachlich und gründlich, aber gemeinverständlich gehalten sein, da sie dazu dienen soll, möglichst weiten Kreisen unserer Zeitgenossen die Erkenntnis näher zu bringen, daß bei der Lösung der sogenannten Gesellschaftsfrage, d. h. bei dem Gesundungsprozeß, der unserer Kultur und unserem Volksleben heute not tut, eine gründliche Erziehungsreform und sittliche Evolution unentbehrlich ist und durch keine gesetzliche oder sonstige Neugestaltung unserer äußeren Einrichtungen überflüssig gemacht werden kann.

Rundschau.

Die erste ländliche Volkshochschule wird in Schleswig-Holstein am 1. November in Albersdorf, einem größeren Kirchdorf in waldreicher Gegend auf der dithmarsischen Geest, eröffnet werden. Die Dauer des Lehrgangs ist auf fünf Monate festgesetzt; er soll der erwachsenen Jugend Gelegenheit bieten, sich für das praktische Leben auf dem Lande weiter auszubilden, wobei die verschiedenen Erwerbsklassen gleichmäßig Berücksichtigung finden. Als Unterrichtsfächer sind angegeben: Gesetzes- und Wirtschaftskunde, Deutsch, Rechnen, Buchführung, Naturkunde, Geschichte und Gesang. Außerdem wird täglich eine Stunde körperlichen Übungen gewidmet, wobei volkstümliche Übungen und Spiele besonders gepflegt werden sollen. Als Eintrittsalter wird Vollendung des 18. Lebensjahres gefordert, während eine Altersgrenze nach oben nicht besteht. Der Besuch der Volkshochschule gibt zwar keine Berechtigung für irgend ein Amt; da jedoch alles auf das praktische Leben zugeschnitten ist, so wird der Schüler den Vorteil später in seiner eigenen Wirtschaft spüren. Die die Schule besuchenden jungen Handwerker werden durch den Besuch der Anstalt in den Stand gesetzt, ihre Meisterprüfung zu machen. Mit der Volkshochschule, deren Gebäude fast im Walde liegt, ist ein Schülerheim verbunden, das den Schülern Wohnung und Kost gewährt. Der künftige Leiter der Anstalt ist der frühere Gewerbeschullehrer in Heide, Fr. Lembke. Die Kosten für Unterricht, Wohnung und Kost sowie ärztliche Behandlung betragen 150 Mark für den Lehrgang. Eine zweite ländliche Volkshochschule ist in Mohrkirch-Osterholz in Angeln im Entstehen begriffen.

Kongreß für Knabenhandarbeit. In Stuttgart wurde am 7. Juli der 17. Kongreß für Knabenhandarbeit eröffnet. Der Kongreß erfreute sich sehr zahlreichen Besuchs von Regierungs- und Städtevertretern, Lehrern und Erziehungs-freunden aus allen Teilen des Deutschen Reiches. Der König von Württemberg bekundete in einem sehr wohlwollenden Kabinettschreiben sein reges Interesse für die Bestrebungen des Deutschen Vereins. Die Vorträge des Seminardirektors Dr. Pabst-Leipzig und des Kunstgewerbemuseumsdirektors Dr. Jessen-Berlin über die Knabenhandarbeit in pädagogischer Hinsicht bzw. im Dienste der künstlerischen Kultur fanden großen Beifall. Am Sonntag hielt der Vorsitzende von Schenckendorff die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Festansprache anlässlich der 25jährigen Tätigkeit des Deutschen Vereins. Der württembergische Kultusminister Fleischhauer begrüßte den Kongreß im Auftrage des Königs, beglückwünschte den Deutschen Verein und sagte warme Förderung in Württemberg zu. Professor Pallat stellte ein tätiges Eingreifen der preußischen Unterrichtsverwaltung in Aussicht, namentlich durch die Lehrerausbildung. Geheimer Oberregierungsrat Dr. Post überbrachte die Grüße des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe. Der hochinteressante Vortrag des Landrats Dr. Lenz-Beuthen über „die Beziehungen der Knabenhandarbeit zu dem wirtschaftlichen Leben des Volkes“ fand lebhaften Beifall. Mit einem Ausblick auf die Zukunft der Bestrebungen des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit schloß der Vorsitzende den Kongreß.

Walter-Simon-Preisaufrage. Auf Anregung ihres Ehrenmitgliedes, des bekannten Mäcens Stadtrat Professor Dr. Walter Simon in Königsberg i. Pr., schreibt die „Kantgesellschaft“ einen Preis von 1000 Mark aus für die beste Bearbeitung des Themas: „Das Problem der Theodicee in der Philosophie und Literatur des 18. Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf Kant und Schiller“. Der zweite und dritte Preis beträgt 400, resp. 300 Mark. Die näheren Bedingungen finden sich in dem soeben erscheinenden neuesten Hefte (XI, 2) der „Kantstudien“ und sind auch separat zu beziehen durch den Geschäftsführer der „Kantgesellschaft“, Professor Dr. Vaihinger an der Universität Halle a. S. Derselbe versendet auch die Satzungen der „Kantgesellschaft“ zum Zweck von ev. Beitrittserklärungen.

Der dritte allgemeine Tag für deutsche Erziehung in Weimar (Oktober 1906) ist sehr glücklich verlaufen. Außerordentlich zahlreich waren die drahtlichen Glückwünsche und Zustimmungen von Vereinen und Verbänden. Bemerkenswert ist ein von Houston Stewart Chamberlain aus Wien gesandter Drahtgruß: „In der Überzeugung, daß die Sache, für die Sie kämpfen, überhaupt die wichtigste für die Zukunft des Deutschtums und mit ihm der ganzen gesitteten Menschheit ist, bitte ich um die Erlaubnis, mich durch diesen verehrungsvollen Gruß in aller Bescheidenheit, aber auch mit aller Bestimmtheit öffentlich zu den ihrigen bekennen zu dürfen.“

Die „Freie Hochschule Berlin“ versendet soeben ihr Programm für das Herbst-Quartal Oktober—Dezember. Die geplanten 23 Vortragsreihen weisen besonders auf: Kulturgeschichte, Kunstgeschichte (mit Lichtbildern), Literatur, Literaturgeschichte, Medizin, Naturwissenschaft, Philosophie und Führungen im Kaiser Friedrich-Museum und im Zoologischen Garten. Der Kreis der Dozenten ist durch einige bestens bekannte Universitätslehrer und Privatgelehrte erweitert worden. Neben den schon früher an der Hochschule tätig gewesen Dozenten Herren: Dr. B. Wille, Theodor Kappstein, Dr. Rudolf Penzig, Dr. Max Apel, Dr. Alfred Koeppen, Dr. Richard Hohenemser, Dr. W. Vielhaber, Simon Katzenstein, Professor Dr. L. Heck, Dr. Otto Heinroth, Dr. Magnus Hirschfeld, Direktor Friedrich Moest, werden im kommenden Lehrquartal noch folgende Herren Vorlesungen halten: Dr. Frischeisen-Köhler, Privatdozent an der Universität; Dr. Albert Pohlmeier, Professor Dr. Max Gg. Zimmermann, Professor an der Kgl. Technischen Hochschule, Charlottenburg; Dr. Josef Kern, Assistent an der Kgl. National-Galerie; Dr. med. Bruno Bosse, praktischer Arzt; Direktor Schulz-Hencke (Lettehaus); Eugen Albu, Dozent am Sternschen Konservatorium. Die Preise betragen 4 Mark pro Zyklus. Eine Anzahl größerer Vereine genießen 25 Prozent Ermäßigung auf diesen Preis. Alles Nähere ist aus den Programmen ersichtlich, die kostenlos zu haben sind.

Einen für die Leser unserer Blätter sehr beachtenswerten Vortrag über „Kunst und Volkserziehung“ hat Ernst Sieper (Verfasser des Buches „Das Evangelium der Schönheit in der englischen Literatur und Kunst des 19. Jahrhunderts“, 1904) auf der Jahresversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Volksbildung“ zu Nürnberg am 30. September d. J. gehalten. Der wesentliche Inhalt findet sich abgedruckt in Nr. 228 der Beilage zur „Allg. Ztg.“ vom

2. Oktober d. J. Es wird darin nicht sowohl die oft erörterte Frage behandelt „Was kann die Kunst zur Volkserziehung beitragen?“, als vielmehr die nicht minder wichtige Frage „Wie muß die Volkserziehung beschaffen sein, um der wahren Kunst den Weg zu bereiten?“

Die **Obstbau-Kolonie „Eden“**, e. G. m. b. H. in Oranienburg, als erste deutsche Siedelungs- und Obstbau-Genossenschaft bekannt, gibt ihren 12. Jahresbericht heraus. Die Kolonie hat sich gut weiter entwickelt und verteilt von den 3421,54 Mark Reingewinn 3% Dividende auf Geschäftsanteile, ferner eine 6—10% betragende Lohn-Nachvergütung an die im Betriebe tätigen Mitglieder. Durch Vermittelung der gemeinnützig für die Siedlungssache arbeitenden Oranienburger Bau- und Kreditgesellschaft m. b. H. (100 000 Mark Stammkapital) sind 281 800 Mark vierprozentige Schuldverschreibungen ausgegeben. Die derart geliehenen Gelder dienen zum Häuserbau im Erbbaurecht für Ansiedler.

Persönliches.

August Israel †.

Am 25. August d. Js. entschlief nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden der Mitbegründer unserer Gesellschaft Dr. August Israel, der der C. G. lange Jahre hindurch als Vorstandsmitglied angehört hat. Israel wirkte im Jahre 1892, wo unsere Gesellschaft ins Leben trat, als Seminardirektor in Zschopau und lebte, als er in den Ruhestand getreten war, in Blasewitz bei Dresden. Er war Ehrendoktor der Universität Zürich, die seine ausgezeichneten Verdienste um die Pestalozzi-Forschung dadurch anerkannt hatte. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Am 27. Mai d. Js. verschied nach längeren Leiden Direktor **Oscar Pache** in Leipzig. In ihm ist ein Mann dahingegangen, der für die Verbreitung von Volksbildung und Volkswohl mit Verständnis, Hingabe und großem Erfolge gewirkt hat. Die C. G. hat in ihm einen warmen Freund verloren.

Im August d. J. starb zu Weimar Kirchenrat D. **Förtsch**, welcher der C. G. lange Jahre hindurch als „Stifter“ angehört hat.

Am 25. August d. Js. starb zu Engelberg (Schweiz) der Literaturhistoriker und Pädagoge Professor Dr. **Matthias Evers**, Direktor des Gymnasiums in Barmen. Er war ein Freund unserer Gesellschaft, deren ersten Aufruf er mit unterzeichnet hat.

Herr Pastor **Dechent** in Frankfurt a. M. hat den Charakter als Konsistorialrat erhalten.

- Müller, Dr. Karl Friedrich.** Zur Textkritik in Fritz Reuters Schriften. Leipzig 1906. Max Hesses Verlag.
- Müller-Wunderlich, Marie.** Ein glückliches Jahr. Ernste und heitere Erinnerungen aus der Studienzeit einer Kindergärtnerin. 189 S. Berlin SW 12. L. Oehmigkes Verlag. Preis 1,80 Mk.
- Pache, Oskar.** Handbuch des deutschen Fortbildungsschulwesens, 7. Teil. Wittenberg 1905. R. Herrosés Verlag.
- Pädagogisches Magazin.** Hrg. von Friedrich Mann. 284. Heft Die Wissenschaft vom alten Orient in ihrem Verhältnis zur Bibelwissenschaft und Offenbarungsglauben von Dr. phil Julius Haltenhoff, Langensalza 1906. Hermann Beyer & Söhne. Preis 1 Mk.
- Pädagogisches Magazin.** Hrg. von Friedrich Mann. 285. Heft. Moderne Anschauungen über den Ursprung der israelitischen Religion, erörtert von Dr. Eduard König, Langensalza 1906. Hermann Beyer & Söhne. Preis 80 Pf.
- Pädagogisches Magazin.** Hrg. von Friedrich Mann. 286. Heft. Religionsunterricht oder nicht? Ein pädagogisches Gutachten v. A. Richter, Langensalza 1906. Hermann Beyer & Söhne. Preis 1 Mk.
- Pädagogische Monatsschau der Zeitschrift „Der Schulfreund“.** Der Kampf um die konfessionelle Volksschule von einem praktischen Schulmann, Hamm i. Westf. 1906. Breer & Thiemann. Preis 1 Mk.
- J. H. Pestalozzis Ausgewählte Werke** mit Pestalozzis Biographie von Friedrich Mann. Langensalza 1906. Hermann Beyer & Söhne. Pr. broch. 3 Mk., geb. 4 Mk. Bibliothek pädagogischer Klassiker. Hrg. von Friedrich Mann. III. Bd.
- Probleme der Fürsorge.** Abhandlungen der Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt a. M. Bd. III. Dr. Wilhelm Feld: Die Kinder der in Fabriken arbeitenden Frauen und ihre Verpflegung. Dresden 1906. Verlag von O. V. Böhmert. Preis 2 Mk.
- Raydt, Prof. H.** Verhandlungen des VII. Deutschen Kongresses für Volks- und Jugendspiele zu Frankfurt a. M. vom 15. bis 18. September 1905. 106 S. Leipzig und Berlin. B. G. Teubner 1905.
- Rhein-Mainischer Verband für Volksvorlesungen und verwandte Bestrebungen.** Jahrbuch für das Volksbildungswesen im Rhein-Maingebiete auf das Arbeitsjahr 1905/6. Frankfurt a. M. Geschäftsstelle des Verbandes.
- Roland.** Organ für freirechtliche Pädagogik. 1. Jahrg. 1905. 1. Heft. Bremen, H. Boesking & Co. Preis halb, 1,50 Mk., einzeln 30 Pf.
- Der Söemann.** Monatschrift für pädagogische Reform. Hrg. von der Hamburger Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung. Jährlich 12 Hefte. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Preis f. d. Jahrg. 6 Mk. Einzelne Hefte 50 Pf.
- Satow, Hans.** Bewegungs- und Unterhaltungsspiele im Freien. Heft 48. Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg. Preis 20 Pf.
- Schumacher, Fr.** Ein verkannter Beruf. Ein Ratgeber für die Berufswahl. 48 S. Gotha 1906. Friedrich Emil Perthes. Preis broch. 80 Pf.
- Siebe, Josephine.** „Otti“, Sommertage aus dem Leben eines Kindes. 144 S. Gotha, Friedr. Emil Perthes 1906.
- Sieckinger, Dr. A.** Einrichtung und Bedeutung der Knabenhandarbeitschule im Rahmen des Volksschulwesens größerer Städte. Vortrag gehalten auf der 24. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit am 2. Juli 1905 in Görlitz. Leipzig 1905. Druck von Frankenstein & Wagner.
- Stadtbücherei Elberfeld.** Bericht über das vierte Betriebsjahr 1905/6. Erstatet von Stadtbibliothekar Dr. E. Jaeschke, Elberfeld 1906. A. Martini & Grüttgen.
- Studien zur Alkoholfrage.** Hrg. von Dr. Wilhelm Bode. 5. Heft. Die norwegische Ordnung des Schankwesens und Getränkehandels. Leipzig 1906. K. G. Th. Scheffer. 56 S. Preis 80 Pf.
- Tierschutz-Kalender 1906.** Berliner Tierschutz-Verein, Berlin SW., Königgrätzerstr. 41.
- Tren Eva.** Miteinander. Erzählung für Mädchen von 11—13 Jahren. 187 S. Gotha, Friedr. Emil Perthes 1905.
- Vianden, Henriette.** Einrichtung und Unterrichtsplan der Kochschule in Verbindung mit der Volksschule. 30 S. Hamm i. Westf. 1906. Breer & Thiemann. Preis 40 Pf.
- Violets Ratgeber für weibliche Berufe.** Eine Uebersicht über die Erwerbsgelegenheiten für Mädchen und Frauen. Stuttgart 1905. Verlag von Wilh. Violet.
- Volkbibliotheken.** 6. Aufl. Berlin 1905. Schriftenvertriebsanstalt G. m. b. H. Berlin SW. 13, Alte Jakobstr. 129.
- Das Volkheim in Hamburg.** Bericht über das vierte Geschäftsjahr 1904/5. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter).
- Volkswohlfahrt und Volksgeselligkeit nach den Erfahrungen des Dresdener Vereins Volkswohl.** Hrg. vom Verein Volkswohl. 127 S. Dresden 1906. In Kommission bei O. V. Böhmert. Preis 2 Mk.
- Walsemann, Dr. Hermann.** Methodisches Lehrbuch der Psychologie für den Seminar- und Selbstunterricht. 196 S. Potsdam 1905. A. Steins Verlagsbuchhandlung. Preis broch. 2,50 Mk., geb. 3 Mk.
- Weigl, Dr. med. J.** Jugenderziehung und Genußgifte. Pädagogische Zeitfragen. München 1905. Verlag der J. J. Lentnerischen Buchhandlung (E. Stahl jun.). Preis pro Heft 40 Pf.
- Welker, Georg.** Schulrevolution gegen Schulreaktion. Frankfurt a. M. 1906. Neuer Frankfurter Verlag. Preis 25 Pf.
- Wingenroth, Dr. Ernst.** Der Kampf gegen die Erblindung. Leipzig 1906. Thüringische Verlagsanstalt.
- Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur.** Hrg. von Franz Frisch.

Aufträge und Anfragen
sind zu richten
an die **Weidmannsche Buchhandlung**,
Berlin SW., Zimmerstrasse 94.

Anzeigen.

Aufnahmebedingungen:
Die gespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum 20 Pf. Bei grösseren Auf-
trägen entsprechende Ermässigung.

In der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau
ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen
bezogen werden:

Kunz, Franz Xaver, Seminardirektor in Hitzkirch, Kt. Luzern, **Grundriß der
allgemeinen Erziehungslehre**, vorzugsweise für Lehrerseminarien
und Lehrer. Mit einem Anhang:
Verzeichnis pädagogischer Literatur. 8° (VII u. 146) M. 1.60; geb. in Leinwand M. 2.—

Das Büchlein bespricht die wichtigsten Punkte der allgemeinen Erziehungslehre und ist in erster
Linie für Lehramtskandidaten, dann aber auch für bereits im Amte stehende Lehrer bestimmt. Der Ver-
fasser war bestrebt, das Büchlein möglichst einfach, klar und übersichtlich zu gestalten, letzteres
besonders durch sorgfältige Gliederung des Stoffes sowie durch Anwendung verschiedenen Druckes.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Soeben erschienen:

Die heiligen Zahlen und die Symbolik der Katakomben.

Von

Dr. Ludwig Keller,

Geh. Archiv-Rat in Berlin-Charlottenburg.

gr. 8°. (38 S.) geh. 1 M.

(Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft. Vierzehnter Jahrg. 2. Stück.)

Berliner Bibliothekenführer.

Herausgegeben von

P. Schwenke und A. Hortzschansky.

8. (V u. 163 S.) Geb. 1.20 M.

Der Berliner Bibliothekenführer bietet eine zusammenfassende Orientierung über die öffent-
lichen und halböffentlichen Büchersammlungen Berlins. Er will dem grossen Kreise der Benutzer
dienen, der hier einen Führer selbst durch die grossen öffentlichen Bibliotheken braucht und erst
recht des Rates bedarf, wenn diese versagen. Die Herausgeber haben möglichste Vollständigkeit
in der Aufzählung der Büchersammlungen angestrebt und nahe an 250 Bibliotheken aufgenommen.
Ein alphabetisches, sowie ein Sachregister erhöhen den praktischen Wert des Führers.

Denken, Sprechen und Lehren.

II.

Das Kind und das Sprachideal.

Von

Dr. Walter Nauester,

Oberlehrer und Professor.

gr. 8°. (VII u. 246 S.) geh. 5 M.

Früher erschien:

I. **Die Grammatik.** gr. 8°. (193 S.) 1901. geh. 4 M.

Mit Beilagen von der G. Braunschen Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe
und der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.